33. Sonnabend den 7. Februar 1862. 33.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath Karl von Fuchsius zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Schullehrer und Organisten Jastrzemski zu Mühlbanz im Landkreise Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner die Kreisrichter Schmidt zu Grünberg, Hertel zu Lauban und Haack zu Löwenberg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, dem Rechtsanwalt und Notar Nimmer zu Rothenburg den Charakter als Justizrath und dem Appellationsgerichts-Sekretär Jockisch zu Glogau den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; so wie den Dekan Nelke zu Langenau bei Danzig zum Ehren-Domherrn an der Kathedral-Kirche zu Pelplin zu ernennen; endlich dem Kanzleirath Knatz bei der Gesandtschaft in Darmstadt die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Ludwigs-Ordens zu ertheilen.

Der Thierarzt erster Klasse C. F. G. Rathmann zu Gramzow ist zum Kreisthierarzt im Kreise Pyritz, Regierungsbezirks Stettin, ernannt worden.

Der Thierarzt erster Klasse A. E. Grebin ist zum Kreisthierarzt im Kreise Memel, Regierungsbezirks Königsberg, ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht: dem Kupferschmiedemeister Lauritz Nielsen hierselbst das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Nr. 34 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Zirkular-Erlaß vom 20. Januar 1862, betr. die Abhaltung einer allgemeinen Kirchen- und Hauskollekte für die dringendsten Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche; ferner Seitens desselben Ministeriums einen Erlaß vom 19. März 1861, betr. die Freilassung der Forensen von Schul-Unterhaltungs-Beiträgen und die Besteuerung der außerhalb des Schulbezirks gelegenen Grundstücke, und einen Bescheid, denselben Gegenstand betreffend, vom 20. August 1861; sowie Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Zirkular-Verfügung vom 13. Dezember 1861, betr. die Verhältnisse der in Rußland sich aufhaltenden militärpflichtigen Preußen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Freitag 7. Febr., Nachmittags 3 Uhr. So eben ist die Ständeversammlung bis zum 18. März vertagt worden. Zur Prüfung von Regierungsvorlagen bleiben ständische Kommissionen versammelt. Zum Landtagskommissar ist der Geheimrath Lütken ernannt worden.

London, Freitag 7. Febr. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,734,655, der Metallvorrath 15,956,903 Pfd. St.

(Eingeg. 8. Februar 9 Uhr Vormittags.)

□ Der Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister.

II.

Die Erste Kammer, wie es der §. 33 des Verfassungsentwurfs vom 20. Mai 1848 wollte, als Staatsgerichtshof zur Entscheidung über Ministeranklagen hinzustellen, war eine jener leeren sinnlosen Nachahmungen des englischen Verfassungsrechts, an denen der Konstitutionalismus so reich ist. Weder eine aus Wahlen hervorgegangene Erste Kammer, noch ein Herrenhaus von der Art des gegenwärtigen, besitzt in irgend einer Beziehung diejenigen Eigenschaften, die es zur Bekleidung richterlicher Funktionen, zur Handhabung eines förmlichen Verfahrens mittelst Urtel und Recht befähigen könnten. Wenn die strafgerichtliche und disziplinarische Verantwortlichkeit der Minister wirklich dazu beitragen sollte, den Rechtsstaat zu vervollkommnen, und nicht bloß ein Vehikel zu sein für den Parlamentarismus, dann war der von all' unseren späteren Verfassungsentwürfen, dem der Nationalversammlung, der oktroyirten und der revidirten Verfassungsurkunde eingeschlagene Weg, dem höchsten ordentlichen Gerichtshof des Landes die Entscheidung über die Ministeranklagen anzuvertrauen, der allein korrekte; auf ihm allein wurde wenigstens der Versuch gemacht, das Verfahren gegen rechtsbrüchige Minister mit der bestehenden Rechtsordnung, den überkommenen Institutionen des Landes, in organischen Zusammenhang zu bringen. Für den Einfall des vorliegenden Gesetzentwurfs, das Obertribunal durch einen willkürlich konstruirten Ausnahmegerichtshof zu ersetzen, fehlt es an jedem ausreichenden Grunde. Es ist nicht abzusehen, weshalb die Präsidenten der Appellationsgerichte geeigneter befunden worden sind, über Ministeranklagen Recht zu sprechen, als die Räthe des Obertribunals in ihrer Gesammtheit. Worauf es hierbei wesentlich ankommt, das ist: die höchste Unparteilichkeit der Gesinnung, die vollste Unabhängigkeit des Berufs, die vorzüglichste Befähigung des Urtheils, richterliche Gravität und Autorität in möglichster Vollkommenheit. Diese Eigenschaften sind es aber nicht in erster Reihe, welche bei der Besetzung der Präsidentenstellen maaßgebend sind und in ihnen entwickelt werden: es sind hier vor Allem vorzügliche Verwaltungstalente, welche den Ausschlag geben, und die mit dem eigentlichen Rechtsprechen nichts zu thun haben.

Von geringerer praktischer Erheblichkeit scheint uns endlich die letzte prinzipielle Abweichung des Entwurfs von der Verfassung: die Wiedereinführung der Unbeschränktheit des königlichen Begnadigungsrechts auch bezüglich der verurtheilten Minister mit dem königlichen Versprechen, die letzteren niemals wieder in den Rath der Krone zu berufen. Weil in England das Haus Braunschweig, als es auf den Thron der Stuarts berufen wurde, auf Grund besonderer Vorgänge durch die Act of settlement vom Jahre 1701 auf das Begnadigungsrecht zu einem gewissen Theile Verzicht leisten mußte, muß es deshalb das preußische Königthum ohne Weiteres auch thue? Aber die ganze Verantwortlichkeit der Minister bleibt illusorisch, wirft man ein, wenn die Minister auf den Schutz der königlichen Gnade für alle Uebertretungen der Landesgesetze rechnen können. Wir dächten, nicht bloß die Ministerverantwortlichkeit, auch unser ganzes Strafgesetzbuch und noch manches Andere in unserem Lande sähe sehr illusorisch aus, wenn man durchaus bei dem Königthum einen ungerechten Gebrauch des Begnadigungsrechts und seiner anderen Prärogativen voraussetzen wollte. Gegen frivole, von Parteihaß und Parteileidenschaft erzeugte Anklagen werden die preußischen Könige ihre Minister immer zu schützen wissen. Gegen gerechte Anklagen, gegen wirklich rechtsbrüchige Minister sind unsere Könige — die Geschichte beweist es — unter dem absoluten Regiment stets ohne Nachsicht und ohne Gnade gewesen.

Der vorliegende Entwurf der Staatsregierung, das ist bereits jetzt gewiß, wird die Zustimmung des Abgeordnetenhauses nicht erlangen. Im Sinne der verfassungsmäßigen Grundsätze amendirt, würde er, das ist eben so gewiß, unter allen Umständen, selbst wenn die Regierung nachgäbe, vom Herrenhause verworfen werden. Und endlich scheint es uns gewiß, wird man überhaupt niemals bei uns aus dem Dilemma herauskommen, entweder durch das Institut der Ministerverantwortlichkeit die Minister, gegen alle monarchischen Grundsätze, der Parteiherrschaft der Volksvertretung unbedingt zu unterwerfen, oder ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz ohne alle praktische Bedeutung hervorzubringen, wenn man sich nicht entschließe, der ganzen Frage auf den Grund zu gehen. Der Grund aber liegt einfach in der bisherigen Ueberspanung der staatlichen Zentralisation, in dem maaßlosen Uebergewicht der Zentralverwaltungsbehörden über alle unteren Organe, in den zu großen Machtbefugnissen der Ministerien und der Minister. Man schränke diese Machtbefugnisse im Wege der Dezentralisation ein, man kräftige die Gerichtshöfe des Landes und stärke die Selbständigkeit der Unterbehörden, man entziehe die Staatsanwaltschaft und die Strafgerichtsbarkeit der Diskretion der Justizminister, — man gründe die Selbstverwaltung der Gemeinden auf feste Unterlagen: dann wird die Frage der Ministerverantwortlichkeit die meisten Schwierigkeiten ihrer Lösung und den größten Theil ihrer praktischen Bedeutung von selbst verlieren.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. Februar. [Die mexikanische Angelegenheit und der Wiener Hof; das kombinirte Manöver Oestreichs und der Würzburger.] Das aus Paris verkündete Projekt, in Mexiko einen Thron zu gründen und denselben dem Erzherzog Ferdinand Max von Oestreich zu verleihen, ist lange selbst von Wiener Blättern als ein hirnverbrannter Einfall behandelt worden. (S. noch unten den Artikel der Wiener „Presse".) Natürlicher Weise mußte man es abenteuerlich finden, daß der Kaiser der Franzosen sich damit beschäftigt, Staatsumwälzungen jenseits des Ozeans zu bewirken, um einem Prinzen des Hauses Habsburg eine Krone anzubieten. Andererseits konnte man in dem angedeuteten Plan, die Sekundogenitur in Mexiko als ein Tauschmittel für Venetien zu betrachten, noch viel weniger eine Kombination erkennen, welche auf die Zustimmung des Wiener Hofes Aussicht hätte. Jetzt erhält man über den Gang der Sache einige nähere Mittheilungen. Das Projekt ist allerdings in den Tuilerien entstanden. Von Seiten Englands ist dagegen kein Einspruch erhoben, falls die Bevölkerung Mexiko's sich für monarchische Institutionen und eine Dynastie von habsburgischem Stamme erklären sollte. Selbstverständlich ist Napoleon III. mit der Vorbereitung und Handhabung von Volksabstimmungen viel zu sehr vertraut, als daß er ein solches Ergebniß in Zweifel ziehen könnte. Es handelte sich daher in letzter Zeit nur noch um die Einwilligung des Wiener Hofes. Die Auslassungen der offiziösen Organe des Wiener Kabinets beschränkten sich darauf, jeden Zusammenhang zwischen den mexikanischen Angelegenheiten und dem östreichischen Besitzstande jenseit der Alpen in Abrede zu stellen. Darin liegt keineswegs eine Ablehnung der eventuellen Krone Mexiko's. In der That will man hier bestimmt wissen, daß der Wiener Hof sich geneigt erklärt hat, auf die Pläne Napoleons in Betreff Mexiko's einzugehen, falls damit keine für Oestreich lästige Bedingung verbunden ist.

Der zwischen Oestreich und den Würzburgern verabredete Feldzug gegen Preußen ist eröffnet. Die bisher verbreiteten Vermuthungen und Angaben über die ersten Schritte der Aliirten sind ungenau. Noch haben sich nicht alle Anhänger der großdeutschen Politik zu einer gemeinsamen Maaßregel vereinigt, und Hr. v. Beust ist nicht als Organ desselben aufgetreten. Zunächst sind nur Oestreich, Bayern, Württemberg, Hannover, Nassau und Hessen-Darmstadt mit einer gleichlautenden Erklärung vorgerückt, welche gegen die vom Grafen Bernstorff in seiner Antwort auf die Beust'schen Vorschläge entwickelten Gedanken zu Felde zieht und namentlich die Anwendbarkeit des Artikels 11 der Bundesakte (freie Vereinbarung zu Zwecken, die der Bestimmung des Bundes nicht zuwider laufen) auf Bildung eines Bundesstaates innerhalb des weiteren Bundes bestreitet. Uebrigens erklären sich die genannten Regierungen für eine Bundesreform mit zentraler Exekutivgewalt und Bundesparlament, aus Abgeordneten der Einzellandtage gebildet. Es war vorauszusehen, daß Oestreich sich sofort für irgend einen Entwurf der Bundesreform aussprechen würde, wenn es die Gewißheit hat, daß derselbe von Preußen bekämpft wird. Hr. v. Beust hat für Sachsen eine besondere Rückantwort ertheilt, welche im Wesentlichen sein früheres Programm den preußischen Ideen gegenüber stellt.

(Berlin, 6. Februar. [Vom Hofe; der Herzog von Gotha; Verschiedenes.] Gestern Abend waren alle Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, mit Ausnahme der Kronprinzessin und des Prinzen Albrecht, der auf seiner Villa bei Dresden verweilt, im k. Schlosse versammelt und wohnten der Cour und dem Hofballe bei. Die Majestäten verließen fast gleichzeitig die glänzende Gesellschaft und ihnen folgten auch bald die übrigen hohen Herrschaften. — Der König ließ heute Morgens, kurz vor Abgang des Bahnzuges, seine Theilnahme an der Hofjagd in der Kunersdorfer Forst absagen und fuhren nur der Prinz Karl und der Prinz August von Württemberg mit dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, dem Oberjägermeister Grafen v. d. Asseburg, dem Kriegsminister v. Roon, dem russischen Militärbevollmächtigten General Grafen Adlerberg ꝛc. dorthin. Der König nahm Vormittags die Vorträge des Vertreters des Polizeipräsidiums, v. Winter, des Generalintendanten v. Hülsen, des Geheimrathes v. Obstfelder ꝛc. entgegen und ertheilte alsdann einige Audienzen. Mittags empfing der König den Besuch des Herzogs von Gotha, welcher hier eingetroffen ist, um sich an unserem Hofe vor seiner längeren Reise nach dem Orient zu verabschieden. Um 5 Uhr speisten die Majestäten mit dem hohen Gaste im kronprinzlichen Palais, woselbst er auch für die Dauer seines Aufenthaltes an unserm Hofe Wohnung genommen hat. Heute Abend wird der ganze Hof mit dem Herzog von Gotha auf dem Ballfeste des Grafen Bernstorff erscheinen; geladen sind außerdem die Gesandten, die Gesandtschaftssekretäre, die Minister, die Präsidenten beider Häuser des Landtags, die Hofchargen ꝛc. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat sich heute nach Schwerin zurückbegeben und wird dort am 23. ihren 59. Geburtstag feiern. Wie ich höre, kommt die hohe Frau in einiger Zeit zugleich mit ihrem Sohne, dem Großherzog, wieder an unseren Hof. — Die Hoffestlichkeiten dauern bis zum 4. März. Am nächsten Donnerstag sollen im k. Palais die lebenden Bilder gestellt werden. — Der Hausminister ist in Folge einer Erkältung unpäßlich und konnte darum heute auch nicht an der Hofjagd theilnehmen. Der Staatsminister v. Auerswald kann noch keine Besuche annehmen. — Die Fahrgäste, welche gestern von Burg aus hierher zurückkehren mußten, weil die Wasserfluthen dort die Bahn zerstört hatten, haben ihr Fahrgeld nach Abzug des Betrages für die Bahnstrecke Berlin-Burg zurückerhalten. Die Anhalter Bahn hat seit gestern sehr starke Züge, da ihr jetzt der ganze Personen- und Güterverkehr zufällt. — Die Vorsteher der sämmtlichen Mennonitengemeinden in Preußen, Gisbard Penner, Johannes Toewes und Johannes Wiebe, welche, wie gemeldet, hier den Schutz des Königs gegen den Antrag des Abg. Lietz, die Militärpflichtigkeit der Mennoniten betreffend, nachgesucht haben, sind wieder abgereist, nachdem sie zuvor den Ministern v. Bethmann-Hollweg und Grafen Schwerin und einigen Landstagsmitgliedern ihre Besuche gemacht hatten. Dem Vernehmen nach sind den Gemeinden, die sich schon zu einer massenweisen Auswanderung rüsteten, beruhigende Zusicherungen gemacht worden.

— [Erklärung des Grafen Bernstorff in Betreff der kurhessischen Frage.] Die „A. P. Z." ist in der Lage, die Erklärung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, in der Kommissionssitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar in Betreff der kurhessischen Frage abgegeben hat, ihren Lesern nach ihrem Wortlaut mitzutheilen. Der Minister äußerte Folgendes:

Ich habe nur eine kurze Erklärung abzugeben: Die Regierung hält an dem Standpunkte fest, welcher durch die Erklärungen des Freiherrn v. Schleinitz im April 1860 bei Gelegenheit des Antrages des Freiherrn v. Vincke und im Februar 1861 bei Gelegenheit der Adreß-Debatte genau bezeichnet worden ist. Dieser Standpunkt beruht auf der Ueberzeugung; daß durch die Mitwirkung des Bundes zur Abschaffung der bestehenden und zur Einführung einer neuen Verfassung in den Beschlüssen vom 27. März 1852 und 24. März 1860 die Kompetenz des Bundes überschritten worden ist. Die preußische Regierung hat sich daher gegen den ihrer Ansicht nach unberechtigten Bundesbeschluß ausdrücklich verwahrt und der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat auch in der Kammer erklärt, daß Preußen eine auf diesen oder einen ähnlichen Beschluß gegründete materielle Aktion des Bundes nicht zu dulden im Stande sein würde. Ich kann dies nur wiederholen. Für Preußen liegt der Schwerpunkt der Angelegenheit, wie damals ausgesprochen, in dieser Beziehung zum Bundesrecht. Aber auch dem besonderen Interesse des Nachbarlandes widmet die preußische Regierung die aufrichtigste Theilnahme. Aus der Ueberzeugung, daß die Verfassung von 1831 nicht auf rechtsgültige Weise aufgehoben ist, also noch zu Recht besteht, folgt, daß dieselbe, natürlich erst nach Ausscheidung der bundeswidrigen Bestandtheile, auch wieder in Wirksamkeit gesetzt werden muß. Die Regierung erkennt es daher auch als ihre Aufgabe an, hierauf mit allen ihr zu Gebote stehenden geeigneten und zuläßigen Mitteln hinzuwirken. Welche Mittel aber als geeignet, und zuläßig zu bezeichnen sind, und auf welchem Wege sie glaubt, das eben bezeichnete Ziel erreichen zu können, das muß sie ihrer eigenen Beurtheilung vorbehalten, und sie kann diese Mittel und Wege, so wie die verschiedenen möglichen Eventualitäten um so weniger jetzt diskutiren, als durch den badischen Antrag die ganze Angelegenheit wieder zu einer am Bundestage schwebenden Frage geworden ist. Ich bitte Sie, meine Herren, das Vertrauen zu hegen, daß die Regierung unter allen Umständen das Recht und das Interesse des preußischen Staats im Auge behalten wird. Sie hat auch der kurhessischen Regierung nicht verhehlt, daß Umstände eintreten könnten, wodurch die Gefährdung des letzteren die Frage für Preußen aufhören würde, eine innere Angelegenheit Kurhessens zu sein. Dies ist der Standpunkt der Regierung, den sie unter allen Umständen festhalten wird. In den beiden eingebrachten Anträgen kann sie nur die Absicht erkennen, ihren Standpunkt in der Sache zu unterstützen, wie es hier auch ausgesprochen worden ist. Dieser Absicht scheint ihr indessen der Antrag der Abgg. Bürgers und v. Sänger mehr zu entsprechen, als der des Abg. Dr. Virchow, welcher in Form und Inhalt über den Zweck hinausgeht.

Die „A. P. Z." fügt dieser Erklärung hinzu: Wenn in der vorstehenden Erklärung von einer „Ausscheidung der bundeswidrigen Bestandtheile" der Verfassung von 1831 gesprochen wird, so wird die Ansicht des Ministers hierbei selbstverständlich dahin interpretirt werden müssen, daß eine Ausscheidung übereinstimmend mit dem Art. 56 der Wiener Schlußakte, auf verfassungsmäßigem Wege zu geschehen habe, also nicht auf einseitigen Beschluß des Bundes, sondern vermittelst einer Verständigung zwischen der kurfürstlich hessischen Regierung und der auf Grund der rechtlich allein existirenden Verfassung provisorisch berufenen Landesvertretung.

Bonn, 5. Febr. [Bestrafung.] Wegen schändlichen Mißbrauchs von Kindern wurde, nach der „Westf. Z.", am Sonnabend der Pfarrer Lauffs von Metternich, 57 Jahre alt, von den hiesigen Assisen zu 3 Jahren Zuchthausstrafe ꝛc. verurtheilt.

Oestreich. Wien, 6. Febr. [Die mexikanische Angelegenheit.] Die „Presse“ äußert sich in einem ihrer letzten Blätter über den ihr sehr abenteuerlich erscheinenden Gedanken, einem dem Throne zunächst stehenden östreichischen Prinzen die noch gar nicht vorhandene Krone von Mexiko anzubieten, unter Anderem folgendermaßen: „Die Politik, welche einen Grafen von Pa-li-ki-ao schafft, kann am Ende auch die Krone des von Anarchie zerrissenen Landes des Hutzliputzli und Popokatepetl an den Meistbietenden verauktioniren. Dem an Gold und Silber derzeit so armen Oestreich bietet der Kaiser der Franzosen die Herrschaft über das an edlen Metallen reichste Land der Welt an, über das Land der unerschöpflichen Silber- und Goldgruben von Guanajuato, San Luis Potosi, Zacatecas und Chihuahua, welche bei irgend zweckmäßiger Ausbeute jährlich für 50 Millionen Gulden Gold und Silber liefern sollen. Liegt in dem Anbot einer solchen Krone nicht Humor? Freilich ist dieser vulkanische Boden von Mexico ein schlechtes Fundament für einen Thron, aber die Aussicht, über die Nachkommen der Azteken zu herrschen und aus den halbnackten kupferbraunen Horden der mexikanischen Indier ein Heer zu rekrutiren, ist romantisch und verlockend genug. Soviel scheint jetzt gewiß, die mexikanische Krone ist vom Kaiser der Franzosen dem Erzherzog Max angeboten worden. Die „Wiener Korrespondenz“ und mit ihr übereinstimmend das „Vaterland“ versichern, daß es damit seine Richtigkeit habe. Sie fügen aber hinzu, daß das östreichische Kabinet sich in der Sache „völlig passiv verhalte“, und daß von eigentlichen Unterhandlungen nicht die Rede sein könne. „Hieraus“, sagen „W. C.“ und „Vtl.“, „erklärt sich auch das beharrliche Schweigen des Wiener Kabinets über die Sache, welche es gar nicht als seiner Kognition unterstellt betrachtet, gleichwie es auch für die Folge gar nicht geneigt scheint, seinerseits Veranlassung zu geben, die Angelegenheit aus dem Stadium vertraulicher und privater Korrespondenz zwischen den zunächst betheiligten beiden hohen Personen auf das Terrain diplomatischer Verhandlungen hinüberzuleiten.“ Mit nicht weniger Bestimmtheit hören wir versichern, daß die Meinung, es sei von der in dieser Sache vielgenannten hohen Person irgend ein Anlaß gegeben worden, ihr diese transatlantische Krone anzubieten, eine ganz irrige und unbegründete ist. Auch glauben wir, daß das „Vaterland“ ganz gut unterrichtet ist, wenn es mittheilt, daß Erzherzog Max seinerseits den Schritt des Kaisers der Franzosen in keiner Weise bereits erwidert habe. Aber wir meinen, daß es klüger gewesen wäre, gleich aktiv vorzugehen und dem Kaiser der Franzosen von vornherein jede Hoffnung auf die Möglichkeit der Annahme seines Anerbietens zu nehmen. Diese wunderbare „völlige passive Haltung“ hat bereits die eine Wirkung, daß ganz Europa den Namen eines Prinzen des östreichischen Kaiserhauses mit dem mexikanischen Abenteuer in Verbindung bringt, und daß alle Welt benachrichtigt wird, die mexikanische Frage sei nur das Vorspiel der venetianischen, und es sei Aussicht vorhanden, daß Oestreich Hutzliputzli für das Festungsviereck eintauscht.“ Aehnlich sprechen auch die „Ostd. Post“ und andere östreichische Blätter sich über das mexikanische Projekt aus.

Hessen. Kassel, 6. Februar. [Dementi; zur Presse.] Die „Kass. Z.“ enthält Folgendes: „Der „Deutschen Allg. Ztg.“ und anderen Blättern zufolge soll Preußen nach der letzten Auflösung der Zweiten Kammer in Kurhessen der kurfürstlichen Regierung erklärt haben, daß Preußen sie für den Fall des Ausbruchs von Unruhen weder materiell, noch moralisch unterstützen und daß es eine solche Unterstützung auch von anderer Seite nicht dulden werde. Wir können indeß mit Bestimmtheit diese Nachricht als eine Unwahrheit bezeichnen.“ — In Folge Beschlusses kurfürstlichen Ministeriums des Innern, der in Uebereinstimmung mit dem Justizministerium ergangen ist, haben die betreffenden Bestimmungen der Verordnung vom 19. Dezember 1854, das Preßwesen betreffend, die Auslegung erfahren, daß Beschlagnahmen und Unterdrückungen von Zeitungen nicht durch den Ausspruch der Gerichte, sondern durch die Provinzialregierungen, also Verwaltungsbehörden, auszusprechen sind. Eine deshalbige Anklage wird also in Zukunft nicht von der Staatsprokuratur zu erheben sein, sondern die Polizei wird die in Beschlag zu nehmenden Blätter 2c. der Regierung abgeben, bei welcher dann der Direktor allein beschließende, die übrigen Mitglieder nur berathende Stimme haben.

Darmstadt, 6. Februar. [Verurtheilung.] Gestern ist der Giftmordprozeß gegen den Buchdruckereibesitzer Jakobi, der hier das größte Aufsehen erregt hatte, beendet worden. Jakobi war angeklagt, am 3. August v. J. seine Ehefrau durch Arsenik vergiftet zu haben. Seine Schuld wurde durch die Verhandlung unzweifelhaft dargelegt; er hatte die Absicht, ein junges Mädchen, das in seinem Nachbarhause gedient hatte und mit der er auch nach ihrem Fortgange aus Darmstadt Verbindungen unterhalten hatte, zu heirathen und schaffte deshalb seine Frau aus dem Wege. Die Geschworenen erklärten ihn einstimmig für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode.

Nassau. Wiesbaden, 6. Febr. [Militärisches.] Die Uniformirung unseres Militärs erleidet eine vollständige Umwandlung. Während sie in den Jahren 1849 und 1850 mit schweren Kosten im preußischen Styl eingerichtet worden ist, wird dieselbe gegenwärtig in das östreichische umgeformt. Der Helm muß dem Käppi weichen, und so mit Grazie in infinitum weiter. Auch soll die Errichtung eines neuen Jägerbataillons in Aussicht stehen. Der General v. Hadeln und der General Hergenhahn, Letzterer Chef des Kriegsdepartements, Ersterer im Generalkommando, haben unter Berufung auf die fünfzigjährige Dienstzeit, welche sie zurückgelegt, „aus Gesundheitsrücksichten“ ihre Entlassung nachgesucht. Man bringt die Gleichzeitigkeit dieses Schrittes mit jenen Neuerungen in Zusammenhang und wünscht, daß diejenige Person, welche zu den Belastungen des Budgets räth, auch dem Lande gegenüber, durch Uebernahme des Postens eines Kriegsministers, die rechtliche und finanzielle Verantwortlichkeit dafür übernehme. Das Budget für 1861 zeigt für die bewaffnete Macht des Herzogthums einen Gesammt-Ausgabeposten von 1,060,236 Fl., während sämmtliche „Steuergefälle“ zusammen nur 1,117,171 Fl. betragen. Kommt das neue Jägerbataillon dazu, so werden wohl die Steuergefälle allein von dem Militärbudget aufgezehrt. Während nun bei den Ausgaben zu Militärzwecken eine solche Freigiebigkeit herrscht, versichert die Regierung den Landständen, welche Trennung der Justiz und Verwaltung verlangen, das Land sei zu arm, um die Kosten dieser Reform tragen zu können. Dazu kommt, daß, wie auf dem Landtage nachgewiesen wurde, Justiz und Verwaltung zur Zeit der Trennung nicht nur besser, sondern auch billiger waren, als seit der Wiedervereinigung im Jahre 1854. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Febr. [Die mexikanische Frage.] Die Palmerstonschen Blätter, „Post“ und „Globe“, wünschen, um ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen, „der zivilisirten Welt Glück zu dem kräftigen Charakter, den die alliirte mexikanische Intervention angenommen hat“. Die „Post“ schreibt: „Die faktischen Träger politischer Macht in Mexiko sind weniger besser als ein organisirter Verein rivalisirender Straßenräuber, und die Mexikaner selbst, die spanischen, wie die indischen Ursprungs, baten um Erlösung von ihnen. Es ist klar, daß ein republikanisches Regierungssystem für das Interesse aller Klassen ungeeignet ist, und die herrschende Race im Lande ist von jenem spanischen Geblüt, welches fast immer dem Prinzip der monarchischen Regierung ergeben war. Da die Treulosigkeit, mit der die jetzigen Behörden Verträge und Völkerrecht verletzen, sie in Krieg mit England, Frankreich und Spanien verwickelt hat, so wird es einfach Gegenstand der Politik und Verabredung zwischen den Alliirten, wie weit sie ihre Intervention ausdehnen wollen. Wir vernehmen nun, daß die Höfe von Paris und Madrid (mit der Zustimmung Großbritanniens) den Beschluß gefaßt haben, ihre Heere direkt von Vera-Cruz nach der Hauptstadt Mexiko marschiren zu lassen und die dortige Exekutive, deren Treulosigkeit gegen die europäischen Mächte noch von ihrer Tyrannei über ihre Mitbürger übertroffen wird, zu unterdrücken. Wir selbst, so glauben wir, werden unsere militärische Mitwirkung darauf beschränken, daß ein starkes britisches Geschwader im Meerbusen von Mexiko liegen und daß eine Abtheilung von 700 britischen Marinesoldaten, so lange die gesunde Jahreszeit an der Küste dauert, das Fort St. J. D'Ulloa besetzt halten wird. Mit dem Eintreten der ungesunden Jahreszeit wird sie durch acclimatisirte Truppen aus Kuba ersetzt werden. Wir halten es für eine wahrscheinliche Folge dieses Marsches der Alliirten gegen Mexiko, daß diese unglückliche und zerrüttete Republik in Gestalt einer konstitutionellen Monarchie wieder vor die Welt treten und daß der Erzherzog Maximilian der Bruder des östreichischen Kaisers Franz Joseph, den Titel König von Mexiko annehmen wird. Wir glauben, der Erzherzog Maximilian ist sowohl vermöge seiner Abstammung wie seines Charakters genau der Fürst, wie die Mexikaner einen wünschen. Er ist, wie man hört, ein liberaler Katholik und neigt in politischer Beziehung zu den weisen und gemäßigten Rathschlüssen seines gewiegten Schwiegervaters, des Königs der Belgier. Ein solcher Monarch paßt gewiß für ein katholisches Volk, das frei zu sein wünscht. Er ist überdies der direkte Nachkomme Kaiser Karls V., der König von Spanien und Indien war, und von Ferdinand und Isabella, den Gründern der transatlantischen Besitzungen Spaniens.“ Die „Post“ schließt mit Erwartung von Ruhe, Glück und Frieden. „Daily News“ und „Herald“ äußern ihre Bedenken; der „Herald“ spricht sogar von einer „kolossalen Thorheit“.

— [Deutsche und englische Fabrikate.] Der von Roebuck gemachten Bemerkung, die von der „Times“ mit größerem Nachdruck wiederholt wurde, daß Sheffield in der allgemeinen Industrieausstellung Deutschland gegenüber den Kürzeren ziehen werde, tritt der Messerschmiedemeister von Sheffield, George Wilkinson, entgegen. Roebucks Angabe bemerkt er in einem Briefe an die „Times“, beziehe sich nicht auf die alten Sheffielder Artikel, sondern bloß auf schwere Guß- und Stahlwaaren; wenn er von jenen und von Stahlwaaren im Allgemeinen spreche, beweise er nur daß er von dem Stande der Sheffielder Fabrikation nichts verstehe, und wenn diese auf der Ausstellung nicht so glänzend, als der Fall sein müßte, vertreten sein sollte, so werde das daher rühren, weil viele der ersten Häuser, denen man den Raum gar zu arg beschränkt habe, ihre Fabrikate auszustellen sich weigerten. Sheffield habe seit der Ausstellung von 1851 gewaltige Fortschritte gemacht, freilich fabrizirte es auch untergeordnete Waare, wie sie für wohlfeile Märkte nothwendig sei, doch darüber sei von den besseren Fabrikanten keine Beschwerde vernommen worden, wohl aber über die abscheuliche Praxis ausländischer Fabrikanten, die ihrer schlechten Waare den Sheffielder Stempel aufdrückten, um sie als Sheffielder Fabrikat zu verkaufen. Schließlich versichert der Einsender, in Stahl, Messerschmiedwaaren, Sägen, Feilen, Fabrikaten aus Britaniametall und Silber, so wie in allen sonstigen spezifischen Sheffielder Erzeugnissen, habe Sheffield durchaus keine Konkurrenz zu besorgen.

— [„Tuscarora“ und „Nashville“.] Das amerikanische Schiff „Tuscarora“, welches sich seit dem 8. Januar in den britischen Gewässern befand, um des konföderirten Dampfers „Nashville“ habhaft zu werden, lag gestern gegen Abend noch auf der Rhede von Cowes, hatte aber geheizt. Die 24 stündige Frist, welche die „Tuscarora“ verstreichen lassen mußte, ehe sie der beabsichtigten Beute nacheilen durfte, war gestern Nachmittags um 5 Uhr abgelaufen, und um diese Zeit lag wahrscheinlich schon eine Wasserstrecke von 200 Seemeilen zwischen den beiden Fahrzeugen. Als der Lootse, welcher dem „Nashville“ das Geleit in die offene See gab sich von dem Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Pegrim, verabschiedete, sagte dieser ihm, er möge die Offiziere der „Tuscarora“ grüßen und ihnen sagen, daß, wenn sie mit ihrem Schiffe 16½ Knoten per Stunde zurücklegen könnten, so möchten sie immerhin Jagd auf ihn machen; könnten sie dies aber nicht, so würden sie besser daran thun, sich die Mühe zu ersparen.

London, 6. Februar. [Telegr.] In der Nachtsitzung des Oberhauses billigte Lord Derby in der Adreßdebatte die Politik der Regierung in der amerikanischen Angelegenheit. Lord Russell sagte, daß England den Mexikanern die Wahl einer Regierung überlassen und daß Frankreich die Konvention halten werde. Die Adresse wurde hierauf angenommen. — Im Unterhause billigte Disraeli das Verfahren der Regierung in der amerikanischen Angelegenheit. Lord Palmerston sagte, daß England den Mexikanern keine Regierung aufdringen wolle. Auch hier wurde die Adresse angenommen.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. [Preußen und die Bundesreform.] Der „Constitutionnel“ enthält eine gründliche und ausführliche Besprechung der zwischen dem preußischen und dem sächsischen Kabinet in Betreff eines deutschen Bundes-Reform-Projekts ausgetauschten Depeschen. Der Aufsatz des „Constitutionnel“ verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als der Verfasser, Eduard Simon, schon seiner Geburt nach, zu den publizistischen Autoritäten der französischen Presse über deutsche Fragen gezählt wird und seine Artikel wirklich von einem tieferen Einschauen in die deutschen Verhältnisse zeugen, als man gewöhnlich in den französischen Blättern anzutreffen pflegt. Beim Eingang seines Aufsatzes über Preußen und die Bundesreform berichtigt der Verfasser die irrthümlichen Kommentare, zu denen die ersten aus indirekten Quellen kommenden Angaben Anlaß geboten hätten. Die Veröffentlichung des Wortlauts beider Depeschen habe nun dargelegt, daß Preußen, weit davon entfernt, seine zurückhaltende Stellung aufzugeben, sich nur darauf beschränkt habe, die Vorschläge des Dresdener Kabinets zu beantworten, und daß nicht das preußische, sondern das Dresdener Kabinet die Initiative eines neuen diplomatischen Streites ergriffen habe. „Das Auftreten der sächsischen Regierung“, schreibt das französische Blatt, „hat in Deutschland eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen. Es hat im ersten Augenblicke befremdet, daß ein Kabinet, welches sich bisher einer jeden Aenderung im Bundesvertrage von 1815 so feindlich gezeigt hatte, plötzlich umgeschlagen und einen diametral entgegengesetzten Weg eingeschlagen hat.“ Nach näherer Prüfung erklärt sich der Verfasser diese neue sächsisch-deutsche Politik aus der Unruhe, in welche man in München, Stuttgart, Hannover und Dresden durch den Nationalverein versetzt sei, dessen nationale Tendenzen den Regierungen dieser Staaten für sie besonders und unmittelbar bedrohlich erschienen. Da es ihnen nun nicht gelungen sei, den deutschen Bund zu einer Unterdrückungs-Maaßregel gegen den Nationalverein zu vermögen, so hätten sie endlich es für nöthig gehalten, das Palliativsystem aufzugeben und die Augen über die Gefahren eines längeren Widerstandes gegen das Reformbedürfniß zu öffnen. Daher der Versuch des Herrn v. Beust, das Werk der Reform selbst in die Hand zu nehmen. Hierauf geht nun der „Constitutionnel“ zur Analyse der Beustschen Note über und bemerkt, daß das Berliner Kabinet sehr natürlich ein Projekt, „dessen offenbarer Zweck eine Modifikation des Bundesvertrages zum Nachtheil Preußens sei“, zurückgewiesen habe. „Die Antwort des Grafen Bernstorff“, heißt es weiter, „entscheidet die Frage von einem sehr erhabenen Gesichtspunkte aus und bestimmt auf das Schärfste das weite Auseinandergehen (divergence) in den Prinzipien.“ Zur Begründung dieses Urtheils laßt nun der Verfasser eine ausführliche Analyse der preußischen Note folgen und präzisirt am Schlusse seines Aufsatzes die wesentlichen Unterscheidungspunkte der preußischen und der sächsischen Note folgendermaßen: „Das Projekt des Herrn v. Beust, Organs der Mittelstaaten, will den gegenwärtigen deutschen Bund in einen Bundesstaat umschaffen, in die Bundesgewalt den Einfluß der Oestreich verbündeten mittelstaatlichen Kabinette einführen und so Preußen zu einer immerwährenden untergeordneten Stellung verurtheilen. Graf Bernstorff weist diesen Plan zurück, da er gleichzeitig vom deutschen Gesichtspunkt aus unausführbar und für die Stellung Preußens als Großmacht wie für das Gleichgewicht Europa's gefährlich ist. Denn durch eine Schwächung Preußens würde ganz Mitteleuropa unter die ausschließliche Herrschaft von Oestreich und Rußland fallen. Von dem preußischen Projekte kann man im Gegentheil behaupten, daß es die Grundlage des von Europa garantirten Bundesvertrages von 1815 unangetastet läßt, daß es die Rechte Oestreichs in Deutschland nicht angreift und den Bevölkerungen der Mittel- und Kleinstaaten, die eine energischere Leitung ihrer gemeinsamen Interessen beanspruchen, Genüge zu leisten bestrebt ist. Das preußische Projekt scheint sich besonders durch das Prinzip des freiwilligen Einverständnisses zwischen den verschiedenen Mächten zu empfehlen, ein Prinzip, welches sich in der Kombination des Hrn. v. Beust durchaus nicht vorfindet. Das ist, wie wir glauben, der Eindruck, den die Lektüre der beiden diplomatischen Aktenstücke in allen verständigen, ernsten Gemüthern hervorzurufen haben wird.“ (A. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur“ enthält einen langen Bericht des General-Gestüte Direktors, General Fleury und zwei nicht minder ausführliche Erlasse für die offizielle Organisation und Reglementation der Pferderennen in ganz Frankreich. Die Preise, welche sich im Jahre 1861 für sämmtliche französische Rennen auf mehr als 800,000 Frcs. belaufen haben, werden nunmehr in vier Hauptklassen eingetheilt. — Heute ist im gesetzgebenden Körper Gouins Bericht über die von der Regierung beantragte Rentenkonvertirung verlesen und der Beschluß gefaßt worden, die Diskussion am nächsten Freitage zu beginnen. — Nach der „Gironde von Bordeaux“ wird der in Perigueux zwischen dem Präsidenten des Gerichtshofes und dem dortigen Advokaten Barreau entstandene Konflikt eine baldige Lösung finden. Jules Favre, Batonnier des Pariser Barreau's, hatte sich, wie seine Kollegen von Perigueux, geweigert, vor dem betreffenden Präsidenten in einer wichtigen Sache (es handelt sich um eine Priesterheirath) zu plaidiren. Er hat sich nun mit dem Präsidenten Saint-Espès Lescot dahin in Gegenwart des Justizministers geeinigt, daß dieser Präsident in feierlicher Sitzung den Advokaten sein Bedauern über das Vorgefallene ausdrückt. Jules Favre wird dann unmittelbar darauf plaidiren. — Nach dem „Mobacher“, einem algerischen Blatte, wird die im Laufe des Dezember unter dem Befehle des Obersten Pein abgegangene Saharaexpedition nächstens wieder in Biskara eintreffen, nachdem sie bis nach El-Hadjira vorgedrungen war. Sie soll mit solcher Umsicht und Sorgfalt ausgeführt worden sein, daß sie während ihrer ganzen Dauer nicht einen einzigen Kranken hatte. Man legt namentlich auf den moralischen Eindruck großes Gewicht, den diese Unternehmung bis auf die äußersten Bewohner des Suf und selbst auf die jenseit des Wüstenrandes wohnenden Tuaregs hervorgebracht hat. „Die Straßen von Timbuktu“, setzt ein anderes algerisches Blatt, „La Seybouse“, diesem Berichte hinzu, „stehen uns jetzt offen, und es hängt nur von uns ab, sie zu betreten. Algerien ist nicht allein mehr eine Kolonie für uns; es wird, sobald wir nur wollen, der Transithafen für Zentralafrika.“ — In Kochinchina hat, wie bereits telegraphisch erwähnt, Admiral Bonard ziemlich große Erfolge errungen. Der „Moniteur“ erwartet das Nähere darüber mit dem nächsten Kurier. Die „Presse“ meldet so viel, daß, nachdem die Vorwerke von Bien Hoa genommen worden, dieser Platz nach kräftigstem Widerstande um Kapitulation gebeten habe; Admiral Bonard, der beinahe getödtet worden wäre, wolle auf Hue marschiren; denn nur der Fall dieser Hauptstadt werde eine wirkliche Pazifikation des Landes zur Folge haben. — Es ist, wie man von gut unterrichteter Seite vernimmt, eine sogenannte „Deputation der Notabeln von Venezuela“ in Europa angelangt, um sich mit den Kabinetten von Madrid, Paris und London über die Errichtung eines monarchischen Regiments

mit den benöthigten Garantien der Stabilität und des Liberalismus in Verbindung zu setzen. — Herr Slidell, einer der südstaatlichen Kommissare, ist in Paris angekommen und hat bereits zahlreiche Besuche von seinen Landsleuten empfangen. — Die Photographie scheint, nach dem „Mémorial de la Loire", berufen zu sein, eine nicht unbedeutende Rolle in den Militärexpeditionen zu spielen. In China befanden sich bei dem Generalstab dreißig Photographen, außer denen, welche den einzelnen Korps zugetheilt waren. General Lorencez nimmt gleichfalls ein vollständiges Photographen-Personal mit Apparaten von allen möglichen Formen und Dimensionen nach Mexiko mit. Die Anmeldungen von Seiten der expeditionslustigen Photographen beliefen sich ins Unendliche. Die Auserwählten werden sich dieser Tage gleichzeitig mit einer Abtheilung von Buchdruckern einschiffen.

— [Stellung zu Italien; Rentenkonvertirung.] Seit Kurzem hat die Turiner Regierung hier wieder neue Versuche, und zwar in großartigem Maaßstabe, gemacht, die französische Presse wärmer für die Einheit Italiens zu stimmen. Es hängen diese Versuche mit der eigenthümlichen Stellung zusammen, welche die französische Regierung, seit dem Auftauchen der mexikanischen Angelegenheit, der östreichischen gegenüber angenommen hat. Ganz abgesehen davon, daß beide Regierungen hier eine Annäherung an den Tag legen, die vielleicht im Grunde nur wenig besteht, scheint in der bisherigen Abwickelung der mexikanischen Kombination auch ein piemontesisches Interesse hintenangesetzt worden zu sein, denn England war disponirt, einen Prinzen aus dem savoyischen Hause vorzuschlagen. Außerdem liegt die italienische Frage wieder so eigenthümlich, daß der Minister Ricasoli nur noch einen letzten Nachdruck für nothwendig hält. Er soll sich sogar bereits ein Haus in Rom gekauft haben. (?) Die Minister sind hier über die italienische Politik des Kaisers selbst so ungewiß, daß das Gerücht von Walewski's Aeußerung im Senate nicht zufällig gekommen ist. Wenn der Moniteur diesen speziellen Vorfall auch in Abrede stellt, so sind die Menge Versionen, die jetzt über den eigentlichen Stand der Dinge in Umlauf sind, doch nicht hinwegzuleugnen. Baron Ricasoli scheint der französischen Regierung nicht mehr so schroff gegenüberzustehen wie zu Anfang; und so hat auch ein offiziöses Organ ableugnen können, daß der französische Einfluß in Turin ihm überhaupt je feindlich war. Die Reise des französischen Gesandten Benedetti nach Korsika scheint gleichfalls einen Ruhepunkt in dessen bisherigem Wirken in Turin anzudeuten. — Die Regierung macht die größten Anstrengungen zum Gelingen der Konversion der Rente, ist aber über das Resultat keineswegs ohne Unruhe. Die Inhaber der 4½ proz. Rente verkaufen nämlich in nicht unansehnlichen Posten ihr Papier und legen das Kapital in Aktien und Obligationen an. Die Ausgleichung oder Soulte, wie man hier sagt, die auf 4500 Frcs. Rente 7—8000 Frcs. betragen soll, scheint vielen Staatsgläubigern doch zu hoch, und so dürfte die Konversion selbst zwar gelingen, aber der Geldvortheil, den die Regierung sich davon versprach, ein bei weitem niedrigerer werden.

— [Jean Baptiste Biot], der berühmte Astronom, der, wie bereits kurz erwähnt, vorgestern hier gestorben ist, war im Jahre 1774 in Paris geboren, wurde 1800 zum Professor der Physik am College de France ernannt und drei Jahre später an die Stelle Delambre's zum Mitglied der Akademie gewählt. Er war damals erst 28 Jahre alt, 1804 trat er in das Observatorium ein, wo er, in Gemeinschaft mit Arago, bemerkenswerthe Studien über die refraktäre Gewalt der Gase machte. In diese Epoche fällt auch seine für die Wissenschaft so erfolgreiche Luftfahrt mit Gay-Lussac. Die beiden Gelehrten erreichten eine Höhe von 4000 Meter. 1806 begab er sich mit Arago nach Spanien, um die seit dem Tode Mechains unterbrochene Ausmessung des Meridians wieder aufzunehmen. Nach verschiedenen wissenschaftlichen Reisen kehrte er definitiv nach Frankreich zurück und wurde zum Professor der physikalischen Astronomie ernannt. Seit 1849 ist er Kommandeur der Ehrenlegion. Unter seinen Werken ist besonders die Geschichte der alten Astronomie, die Lobrede auf Montaigne, eine Notiz über Gay-Lussac und vermischte wissenschaftliche und literarische Beiträge hervorzuheben. Die vorgestrige Sitzung der Akademie, in welcher ein Nachfolger für Geoffroy St. Hilaire gewählt werden sollte, wurde, nachdem der Präsident den Tod Biots, des ältesten Mitgliedes der Akademie, bekannt gemacht hatte, geschlossen.

Italien.

Turin, 3. Febr. [Das Ministerium Ricasoli.] Die Veröffentlichung der im gelben Buch enthaltenen Aktenstücke, auf die in einer großen Anzahl von Städten, wie der Telegraph meldet, täglich neue Manifestationen zu Gunsten eines einigen Italiens erfolgen, hat die Stellung des Ministeriums in Turin selbst durchaus nicht befestigt und den Erwartungen der hiesigen großen Massen durchaus nicht entsprochen. Namentlich brechen die alten Feindseligkeiten gegen den Baron Ricasoli wieder hervor; man sieht in den jetzigen Enthüllungen eine eigentlich nur höchst dürftige Begründung seiner vielversprechenden Verheißung in der Senatssitzung vom 14. Januar: „Vielleicht reifen schon in dem Augenblicke, in dem ich zu Ihnen spreche die Geschicke Italiens." Man wirft ihm besonders vor, daß er die grausame Wahrheit beschönigt habe, als er über die abschlägige Antwort, die Frankreich seinem Anerbieten als Vermittler zwischen Turin und Rom aufzutreten, ertheilt hatte, diese Zurückweisung damit motivirte, die von ihm gestellten Propositionen seien dem Minister Thouvenel „nicht passend" (inopportunes) erschienen, während Thouvenel den wahren Grund dieser Zurückweisung: „die Vorschläge des Baron Ricasoli seien „zu radikal", weit energischer ausspricht. Die Stellung des Barons Ricasoli und seines Kabinets ist nichts weniger als erfreulich. Die vorangeschrittene Presse ist ihm feindlich gesinnt, die gemäßigte zurückhaltend und mißtrauisch, die offiziöse schwankend und unsicher.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. [Protestantenverfolgung; asiatische Expedition.] Man liest in der „Correspondencia": „Man meldet, daß eine Kommission mit dem General Alexandri an ihrer Spitze sich von London nach Spanien begeben wolle, um bei der Königin um Gnade für die Verurtheilten von Granada zu bitten, welche Propaganda zu Gunsten des Protestantismus machen wollten. Nach dem, was wir vernommen haben, wird die Reise dieser Gesellschaft ganz umsonst sein." (!) — Die „Epoca" hält es für viel vortheilhafter, wenn Spanien für seine Mitwirkung bei der französischen Expedition in Kochinchina eine Geldentschädigung statt neuer Besitzungen in Asien erhält.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Febr. [Telegr.] Das „Journal de St. Petersbourg" weist nach, daß die Finanzlage im Vergleich mit anderen Staaten eine verhältnißmäßig günstige sei. Eine natürliche Zunahme der Einnahmen ohne Steuererhöhung sei bald vorauszusehen.

Warschau, 5. Febr. [Der neue Erzbischof; Einführung des Stadtpräsidenten; die Saison; Theater 2c.] Die „Gazeta Polska" bringt in einem Briefe aus Petersburg Interessantes über die Konsekration des neuen Erzbischofs von Warschau, Felinski. Der Schmerz der dortigen Katholiken über sein Scheiden von ihnen soll groß gewesen sein, denn sie verlieren ein durch Beispiel und Lehre so ausgezeichneten Mann sehr ungern. Alles was ihm bis jetzt voranging, berechtigt zu den besten Hoffnungen für den Antritt seines so wichtigen Amtes. Er soll selbst gesagt haben: „Ich weiß es, daß ich eine große Bürde und schreckliche Verantwortung auf mich nehme, aber nach den Rekollektionen dieser Tage habe ich von Gott so glückliche Gedanken und Stimmungen empfangen, daß ich, in der Hoffnung, alles werde gut gehen, ruhig und getrost mein Amt antrete." Am Tage vor der Feierlichkeit (am 25. v. M.) hatte Felinski Audienz bei dem Kaiser. Der Eid wurde in lateinischer Sprache geleistet. — Die Einführung unsers neuen Stadtpräsidenten Woyda, der selbst mehrere Häuser in Warschau besitzt, also auch Bürger ist, hat bereits durch den Generaldirektor des Innern, Geh. Rath v. Krusenstern, stattgefunden. — Wenn auch unsere polnischen Herrschaften sich noch immer der sogenannten Landestrauer wegen von allen öffentlichen Lustbarkeiten, von allen Bällen, und größeren Gesellschaften zurückhalten, so finden doch Tanzgesellschaften nicht allein im russischen Militärkasino, sondern auch in Privathäusern statt. Vorigen Sonntag wurde die eigentliche Saison durch einen glänzenden Ball beim Generalgouverneur und Chef des Generalstabes der 1. Armee, Generallieutenant v. Krzyzanowski im Brühlschen Palais eröffnet. Der Ball war ziemlich zahlreich besucht. Diesem sollen nächstens dergleichen Gesellschaften beim Statthalter im königl. Schlosse und bei den andern russischen Notabilitäten folgen. Man ist gespannt darauf, ob sich Polen dabei betheiligen werden. Der Statthalter, Generaladjutant Lüders, ist Wittwer und hat neulich seine Nichte, eine verw. Frau v. Damian, an der preuß. Grenze empfangen, welche aus dem Auslande zurückkehrt; sie soll bei den beabsichtigten Festen die Honneurs machen. — Unser Theater wird noch immer ziemlich stark besucht. Da das Vaudevilletheater vom Militär eingenommen ist, so werden die Vorstellungen durch das Personal des letztern abwechselnd auch im großen Theater gegeben. Kürzlich wurden Deutsche, welche das Theater besucht hatten, beim Nachhausegehen von Polen „fürs Theatergehen" geohrfeigt, obgleich alle 40—50 Schritte Polizeisoldaten postirt sind. — Der vorigen Herbst in der früheren Hauptstadt von Podlachien, Siedlec, gewählte Stadtrath ist vor einigen Tagen in Wirksamkeit getreten, nachdem er den vorgeschriebenen Eid geleistet hatte. Ein abermaliges Fortschreiten auf dem betretenen Wege der bewilligten Institutionen. (Ostf. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. [Aus dem Reichsrath.] In der gestrigen Sitzung des Reichsraths kam das Gesetz, betreffs der Veränderung des §. 57 der Verfassung vom 2. Oktober 1855 zur zweiten Verhandlung. Die Zuhörertribünen waren überfüllt, auch die Diplomatenloge war voller, als gewöhnlich. Um halb fünf Uhr hatten sich noch 4 Redner eingezeichnet, so daß der Präsident die Verhandlung abbrechen mußte und die Fortsetzung derselben auf die morgige Tagesordnung setzte. Tscherning eröffnete die Debatte mit einem moderaten Angriff von seinem alten idealistischen Standpunkt, er hielt es für möglich, daß die Entwicklung des deutschen Bundes Holsteins bisherige Stellung in der Monarchie unmöglich machte, allein er hielt die Zeit, darin zu entscheiden, noch nicht für gekommen. Er motivirte sein Amendement (ein vermeintlicher Ausweg, der ohne eine Verfassungsveränderung zu sein, doch mittelst einer Veränderung der Geschäftsordnung dieselbe Wirkung erzielen sollte; es sollten nämlich im §. 28 der Geschäftsordnung die Worte „und nehmen an der Abstimmung Theil", ausfallen, wonach der Paragraph lauten würde: „Kein Beschluß kann vom Reichsrath gefaßt werden, wenn nicht mindestens über 40 Mitglieder anwesend sind.") Der Konseilspräsident Hall wies die Unhaltbarkeit von Tscherning's Auffassung nach und that dar, daß alle, auch auswärtige, Theile die Sache so, wie die Regierung auffaßten; Professor Clausen sprach für das Gesetz und Kammerherr Helgen erklärte, daß er, wenn er nicht dafür stimme, dies lediglich thue aus Furcht, die befreundeten Mächte möchten Dänemark ihre Unterstützung entziehen, wenn das Gesetz durchginge. Hierauf erklärte Hall, es sei nicht im Geringsten zu fürchten, daß dieselben aus diesem Anlaß Dänemark ihre Unterstützung entziehen sollten, sie betrachteten die Sache vielmehr als eine innere des Reichsraths selbst. Etatsrath Grossirer Broberg sprach für das Gesetz und zog sich wie bei der ersten Behandlung den Tadel des Präsidenten durch unpassende Insinuationen gegen politische Gegner zu. Von der Rechten sprach Konferenzrath David mit großem Pathos gegen das Gesetz, seine Argumente waren jedoch nur schwach und seiner Behauptung, daß es eine unberechtigte Voraussetzung sei, daß eine Grundgesetzveränderung schon früher vorgekommen, trat der Präsident mit großer Stärke entgegen, indem er das Gegentheil konstatirte. Hall trat David entgegen, und namentlich seiner Aeußerung, daß ein mißbräuchliches Nachgeben gegen ein an sich gutes Nationalgefühl Schuld an der Lage der Sache sei. Die Nationalität habe mit der Sache nichts zu thun; trotz der verschiedenen Nationalität hätten Dänen und Holsteiner lange friedlich zusammengearbeitet, und würden es auch ferner können; es handle sich um die Unabhängigkeit des Reiches, welche fremde unberechtigte Einmischung bedrohe, und von diesem Standpunkt sollte man einig zusammenstehen. Es redeten noch Dr. Winther und Hother Hage, Ersterer gegen, Letzterer für das Gesetz. — In der heutigen Sitzung sprachen sich bei der fortgesetzten Verhandlung über die Veränderung des §. 57 Tillisch, Tscherning, David, Blixen, Hansen gegen den Vorschlag, Hall, Monrad, Krüger, Clausen und Krieger für denselben aus. Monrad erklärt, es sei Thatsache, daß die Gesammtverfassung, was Holstein betreffe, nicht suspendirt, sondern aufgehoben sei. Man hatte versucht, dieselbe zu suspendiren, da dies aber die drohende Exekution nicht abwenden konnte, hatte man sie aufgehoben. Es sei nothwendig, daß die gesetzgebende Wirksamkeit ungehindert und ruhig fortschreite. Die holsteinschen Stände hatten Alles verworfen, und nur ein Ziel aufgestellt: Schleswig-Holstein. Er warnt dagen im Traumreiche zu leben; die Verfassungsverhältnisse legten keinen Schatten eines Hindernisses in den Weg, daß Holstein später in die verfassungsmäßige Verbindung wieder aufgenommen werden könnte, wenn die Verhältnisse dies zugeben. Er schloß seine Rede unter starkem Beifall der Zuhörertribüne. Der Vorschlag wurde mit 45 gegen 2 Stimmen zur dritten Berathung überwiesen, nachdem ein Abänderungsvorschlag Tschernings mit 45 gegen 3 Stimmen verworfen war. (H. N.)

Amerika.

Newyork, 21. Jan. [Der Sieg in Kentucky 2c.] Die Berichte von dem in Kentucky erfochtenen Siege bestätigen sich. Es wüthete die Schlacht von 6 Uhr Morgens bis zum Einbruche der Dunkelheit und endete damit, daß die Konföderirten in großer Verwirrung die Flucht nach ihrem Lager ergriffen. Alle ihre Kanonen, Zelte, Vorräthe und Pferde fielen den Regierungstruppen in die Hände. Die Südstaatlichen büßten, wie verlautet, 275 Todte ein, aber auch die Unionisten hatten namhafte Verluste zu betrauern. So verlor das 10. Indianaregiment allein 75 Todte und Verwundete. — Einer aus Washington eingelaufenen Depesche zufolge, hatte die Regierung, außer der Bestätigung des obigen Sieges, noch die Meldung erhalten, daß sich die Konföderirten in Auflösung befinden, Alles im Stiche lassen und in größter Unordnung auf der Flucht begriffen sind. Diese Berichte hatten in Newyork große Freude erregt. In den Banken stieg der Metallvorrath, während sie ihr Wechselportefeuille immer mehr einschränkten. Keine der Newyorker Banken weigerte sich, ihre Noten in Gold einzulösen. Auf dem Geldmarkt keine Veränderung.

Mexico. — [Miramon.] Den letzten Nachrichten aus Veracruz zufolge hat sich der spanische General Gasset geweigert, den Expräsidenten Miramon in seinem Hauptquartier zu empfangen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Im Herrenhause bestehen bekanntlich vier Fraktionen. Die Mitglieder vertheilen sich nach der „Z. K. C." wie folgt: I. Fraktion Arnim-Gaffron: Graf Arnim-Boytzenburg, Graf Ballestrem, v. Borcke, v. Brandt-Lauchstedt, v. Bredow, Graf v. Burghauß, Graf zu Dohna-Schlodien, Elwanger, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Frhr. v. Gaffron, v. Eilgenheimb, v. Gußmerow, Graf v. Hardenberg, v. Katte, Graf v. Kielmannsegge, v. Köller, Graf Königsmark-Olesnitz, Graf v. Krockow, Graf v. Löben, Graf v. Logau-Altendorf, Frh. v. Münchhausen-Straußfurt, Frh. v. Münchhausen-Herrengosserstedt, Graf v. Oppersdorf, Frh. v. Palleske, Edler Herr zu Putlitz, v. Rabenau, Graf v. Rothkirch-Trach, Frh. v. Schlichting, Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, Frh. v. Sobeck, Graf zu Solms-Baruth, Graf Taczanowski, Frh. v. Tschirschky-Reichell, v. Waldow-Reitzenstein, v. Waldow-Steinhöfel, v. Wedell, Frh. v. Wintzingerode-Knorr, Graf v. Zech-Burkersroda. — II. Fraktion Stahl- v. Plötz: Graf v. Alvensleben, v. Arnim-Sperrenwalde, v. Below, v. Bismark-Schönhausen, Fürst Blücher von Wahlstatt, Frhr. v. Buddenbrock, Graf v. Carmer, v. Daniels, Graf zu Dohna-Lauck, Fabricius, v. Glasenapp, Götze, Graf v. Götzen, Graf v. d. Gröben-Neudörfchen, Graf v. d. Gröben-Ponarien, Frhr. v. Hardenberg, v. Hatten, Graf v. Hohenthal, v. Jena, v. Karstedt, v. Kleist-Retzow, v. Kleist-Schmentzin. v. Kressigk, v. Kunheim, v. Lepel, v. d. Marwitz, v. Massow, v. Meding, Frhr. v. Monteton, v. d. Osten, Piper, v. Plötz, v. Puttkammer, v. Reibnitz, Graf v. Reichenbach-Goschütz, v. Rexin, Frhr. v. Romberg, Graf v. Schlieffen, v. Schönborn, Graf v. d. Schulenburg-Emden, v. d. Schulenburg, Graf v. Schweinitz, Baron Senfft-Pilsach, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Graf Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, Uhden, Graf v. Voß-Buch, v. Winterfeld, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch. — III. Fraktion Brüggemann: Bauerband, Berndt, Beyer, Frhr. v. d. Brenken, Brüggemann, v. Brünken, Cadenbach, Grimm, Groddeck, Hammers, Hasselbach, Hering, Graf v. Hoverden, Jaehnigen, Körner, Graf v. Korff-Schmising, Krausnick, Mohring, v. Nellesen, Graf v. Nesselrode-Ehreshofen, Offenberg, Ondereyk, Frhr. v. Patow, Herzog v. Ratibor, Graf v. Reventlow, Frhr. v. Rigal, Graf v. Rittberg, Rummel, Graf v. Schwerin, Stupp, v. Treskow, Zahn, v. Zander. — IV. Fraktion Baumstark: Baumstark, Blöme, Bornemann, Brandis, v. Brünneck, Camphausen (Berlin), Camphausen (Köln), v. Carnap, Frhr. v. Diergardt, Graf v. Dyhrn, Engelhardt, Engel, v. Farenheid, v. Flemming, Fürst v. Hatzfeld, Lautz, Poelmahn, v. Rabe, Richter, Richtsteig, Tellkampf, Teßmann, Voigt, Graf York v. Wartenburg.

Haus der Abgeordneten.

— Die Diesterwegsche Interpellation ist neulich von uns schon mitgetheilt worden. Zur Begründung derselben sprach der Abgeordnete, der übrigens sehr schwer zu verstehen, etwa Folgendes: Er wolle für die Richtung des vorregulativischen Unterrichtssystems eintreten, in dessen Zeit auch seine praktische Wirksamkeit falle. Seitdem sei ein finsterer und verderblicher Geist in der Schule eingezogen. Man habe ihm den Vorwurf gemacht, er sei ein Reaktionär und zwar ein unverbesserlicher (Heiterkeit). Er sei indeß an derbe Vorwürfe längst gewöhnt. Weil er bezweifelt, daß es zweckmäßig sei, das Gedächtniß unmündiger Kinder mit abstrakten Glaubenssätzen, mit Worten zu füllen, die sie nicht verstehen, habe man sich nicht gescheut, ihm vorzuwerfen, daß er das Christenthum aus der Welt schaffen, die Zustände von 1848 herbeiführen wolle. Jetzt, nachdem diese Vorwürfe amtlich in das größere Publikum geschleudert seien, halte er es für seine Pflicht, ernstlich dagegen zu protestiren. In der vorjährigen Unterrichtskommission seien bereits die der ministeriellen Denkschrift zu Grunde liegenden Berichte zur Sprache gekommen; sie hatten ihn in Erstaunen und in Entrüstung versetzt. Er habe den Minister aufgefordert, sämmtliche Berichte der Kommission mitzutheilen; der Minister habe das verweigert, und die Kommission habe ihn (den Redner) nicht tapfer unterstützt. Nun sei die Denkschrift erschienen in einer für das Publikum speziell bestimmten Zeitschrift; das sei der Grund seiner Interpellation, welche sich gründe auf den wahrhaft zerschmetternden Eindruck, den jene Denkschrift in Schlesien gemacht. Der Redner geht darauf die einzelnen Vorwürfe der Denkschrift durch. Zunächst was das Katechisiren angehe. Die sokratische Methode sei durch die Regulative verdrängt, d. h. der Schule sei ihre Sonne geraubt (Bravo links). Und nun werde dem vorregulativischen Schulwesen vorgeworfen, es sei unpraktisch gewesen, und vorgeworfen werde ihm das von Leuten, welche selbst das unpraktischste Buch der Welt — den Heidelberger Katechismus — wieder eingeführt hätten! Das System der Regulative befördere den Dogmatismus, lege den Kindern Dogmen vor, die ihnen völlig unzugänglich seien, — Dogmen, welche „bittern Pillen glichen, die man nur dann hinunterbringt, wenn man nicht hineinbeißt" (Heiterkeit). Umgekehrt habe das vorregulativische System das lebendige Anschauen entwickelt; das Gesetz der Entwicklung sei dessen oberster Grundsatz. Die Regulative dagegen seien der erklärte Feind jedes scharfen Auffassens. — Ferner sei der Vorwurf ausgesprochen, der frühere Seminarunterricht habe die Seminaristen nicht mit unserer Literatur durch eigene Lektüre bekannt gemacht. Aber die Regulative verböten ja den künftigen Lehrern das Lesen der sogenannten Klassiker und ließen ihnen zur Lektüre nur die Traktätchen der Missionsgesellschaften und die Scharteken des rauhen Hauses (Gelächter). Der gegenwärtige Kultusminister habe freilich die Konzession gemacht, daß die Seminaristen Göthe's Hermann und Dorothea, allenfalls auch Schillers Tell lesen dürften; die Iphigenie und Tasso schließe man noch aus, wobei er jene Herren Kritiker an einen beherzigenswerthen Vers der Iphigenie erinnere: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!" (Lebhaftes Bravo links.) Die Konzession des gegenwärtigen Ministers sei jedenfalls nur eine sehr schwächliche, und da werfe man dem früheren System vor, es hätte die Seminaristen nicht mit der Literatur bekannt gemacht (Heiterkeit). Die Denkschrift greife in das sittliche Bewußtsein der Lehrer verwirrend ein, in ihre Verehrung für so berühmte Männer wie Harnisch u. s. w., prostituire die früheren hochverdienten Pädagogen vor dem großen Publikum. Jedem recht-

schaffenen Menschen aber sei die Verehrung für tüchtige Lehrer ans Herz gewachsen. Dadurch stürze man die Lehrer wahrhaft in Verzweiflung; hinter sich sähen sie nur Mängel und Schwächen; und vor sich — ändern könnten sie sich doch nicht; die Methode ändere man nicht, wie man einen Rock aus- und anziehe; die Methode sei den Lehrern Fleisch und Blut; „die Methode ist der Mensch.“ Wer Lehrer wird, verzichtet auf alle zeitlichen Güter; was bleibt dem Lehrer, wenn man ihm die Freudigkeit seines Berufes nimmt? (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn man ihm den Trost des Bewußtseins nimmt, mit Gott für König und Vaterland in Treue wirken zu können?! (Bravo links.) Der Redner geht dann näher auf die Provinz Schlesien ein, die in pädagogischer Beziehung der Augapfel des Ministers Altenstein gewesen; er erinnert an die Zeit, wo junge begabte Männer nach der Schweiz gesendet worden, um Pestalozzi zu hören; an die Blüthe des Schulwesens bis in die Vierziger Jahre; damals habe unter den Lehrern und Seminaristen eine ungemeine Freudigkeit des Wirkens, ein unermüdlicher Eifer und eine vollkommene Einigkeit geherrscht. Dies Alles sei unter dem christlichen Staate des Herrn v. Raumer anders geworden. Die geistlichen Konferenzen hätten Zwietracht unter die Lehrer ausgestreut, in ihnen hätte sich Anmaßung und Unwissenheit breit gemacht. Nicht nach der Tüchtigkeit, nur nach der Gläubigkeit habe man bei der Anstellung der Revisoren gefragt, in jener frömmelnden Zeit, wo man Pestalozzi's Christenthum angezweifelt, dessen verderbliche Nachwirkungen man mit Stumpf und Stiel ausrotten müsse. (Bravo links.) Die Denkschrift greife in eine Zeit zurück, greife eine Zeit an, wo die bedeutendsten Männer das preußische Unterrichtswesen geleitet hätten, — Nicolovius, Süvern, Kortüm, Johannes Schulze — alle die sollten nun mit Blindheit geschlagen gewesen sein! Ja, die Ehrenkrone Friedrich Wilhelm des Dritten greife die Denkschrift an, unter welchem das Schulwesen in einer solchen Blüthe gestanden, daß aus aller Welt Enden Männer nach Preußen gekommen seien, um unsere Schulen sich anzusehen. Wenn der Minister ihm ein Land nenne mit besserem Volksschulwesen, als Preußen damals gehabt, so wolle er seine Interpellation zurückziehen und den Herrn Minister um Verzeihung bitten. — Es sei ihm ein unerklärbares Räthsel, wie der gegenwärtige Kultusminister eine solche Kritik über einen seiner Vorgänger in die Oeffentlichkeit habe bringen können. Es sei dies ein Unikum und werde wohl ein Unikum bleiben, denn welche Kritik könnten sonst die gegenwärtigen Herren Minister von ihren dereinstigen Nachfolgern erwarten?! (Heiterkeit.) Der Minister sei getäuscht, ob aus Unwissenheit oder trüberen Motiven, wolle er nicht untersuchen. Er hoffe, derselbe werde die Fälscher und Täuscher zur Verantwortung ziehen und ihnen die Strafe zudiktiren, die ihnen gebühre. Der Minister möge nur den hiesigen Schulrath Fürbringer und den Seminardirektor Thilo als Zeugen über das frühere System vernehmen; aber er solle das Verhör selbst anstellen, damit er nicht abermals von andern getäuscht werde. Er hoffe, der Minister werde den Lehrern ihre Ruhe wiedergeben. (Bravo links.)

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg entgegnet darauf: „Ich werde mich streng an die Interpellation halten und dem Interpellanten nicht auf das weite Gebiet folgen, auf dem er sich bewegt hat. Am 21. Mai 1860 beschloß dies Haus, sämmtliche, damals für und wider die Regulative eingegangenen Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und dabei erkannte es den Erlaß der Regulative als nicht verfassungswidrig an, äußerte Bedenken über zu große Häufung des religiösen Memoirstoffes und sprach die Erwartung auf ein bald vorzulegendes Volksschulgesetz aus — eine Erwartung, die hoffentlich noch im Laufe dieser Session in Erfüllung gehen wird. Ich glaubte, jene Berücksichtigung nicht besser eintreten lassen zu können, als indem ich durch einen Erlaß vom 3. Sept. desselben Jahres sämmtliche Schulbehörden aufforderte, über den gegenwärtigen Stand der Elementarschulen und des Unterrichtswesens zu berichten und zwar in der bestimmten Richtung, die der Beschluß des Hauses vorgezeichnet hatte. Dabei wurde natürlich auch darauf Rücksicht genommen, welche Aenderungen in neuerer Zeit in Folge der Regulative eingetreten seien. Nachdem die Berichte sämmtlich eingegangen waren, gewann ich die Ueberzeugung, daß schon im Wege der Verwaltung einigen Beschwerden abgeholfen werden könne, und gründete darauf den Erlaß vom 16. Febr. 1861. Ich hatte die Genugthuung, daß die Unterrichtskommission dieser Ansicht beitrat. Die eingegangenen Berichte enthielten aber ein so reichhaltiges Material für die Geschichte des Elementarschulwesens, daß ich, abweichend von der sonst bei uns üblichen Weise, die Veröffentlichung dieser Berichte, wenigstens in ihren Hauptresultaten für angemessen hielt. Ich ließ die Hauptresultate dieser Berichte in einer Denkschrift zusammenstellen und muß dabei bemerken, daß diese Denkschrift kaum etwas mir Angehöriges enthält; es sind Thatsachen und Urtheile der Provinzialbehörden, mit denen dem gesammten Publikum die Möglichkeit verschafft werden sollte, sich ein eigenes Urtheil über diese Thatsachen zu bilden. Ich muß noch bemerken, daß die eingegangenen Berichte ein ungerechtes, die Pietät verletzendes Urtheil über frühere Regierungen nicht enthalten, am wenigsten ungerechte Urtheile über die Lehrerwelt der früheren Zeit; wohl aber bezeugen sie einen für mich erfreulichen Fortschritt in den letzten 20 Jahren. Von einzelnen Personen war darin gar nicht die Rede. Die Denkschrift liegt vor. Zu den Berichten gehört auch der von dem Interpellanten genannte Bericht des Provinzial-Schulkollegiums in Breslau. Dasselbe hat sich seine Aufgabe etwas abweichend von meinem Erlaß genommen, es ist auf die Zeit des Ministeriums Ladenberg zurückgegangen, und zwar, weil dieser, mein Amtsvorgänger, schon 1849 in dem dortigen Seminar die Grundsätze durchgeführt hatte, die 4 oder 5 Jahre später in den Regulativen ihren Ausdruck gefunden haben. Das Provinzial-Schulkollegium vergleicht nun diese Zeit und findet von da einen bedeutenden Fortschritt gegen die noch frühere, und das Pestalozzi'sche System gehört, wie ich bereits früher anerkannt habe, namentlich zu diesem Fortschritt; ich habe es nie verleugnet, welche hohe Verdienste Pestalozzi gehabt hat. Wenn nun dieser Bericht Gegenstand von Besprechungen und Angriffen gewesen ist, so ist schon damit der Zweck jener Denkschrift vollkommen erreicht, ich wünschte die öffentliche Diskussion, und indem der Abgeordnete für Berlin Gelegenheit hatte, sich eine Meinung zu bilden, so ist auch darin jener Zweck mit erfüllt. Aber andererseits muß ich erklären, daß die Schrift des Pfarrer Löschke, welche vom Provinzial-Schul-Kollegium selbst zu meiner Kenntniß gebracht ist, mir eine Veranlassung geboten hat, diese Behörde zu einem neuen verantwortlichen Bericht aufzufordern, und daß ich dies auch für die Zukunft nicht thun werde.“ (Beifall von einigen Bänken der Rechten.)“ — Die Interpellation ist damit erledigt.

— Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat einen 22 Seiten langen Bericht erstattet über mehr als ein Dutzend Petitionen, in denen allen über theils ganz unbedeutende, theils geradezu unsinnige Anträge irgend welcher Privatpersonen referirt wird. Die Kommission beantragt überall Tagesordnung. Es lohnt sich nicht, die Gegenstände irgend näher zu charakterisiren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Febr. [Zur Grundsteuerregulirung.] Gegenwärtig ist hier die Bezirkskommission für die Grundsteuerregulirung versammelt, um die Reklamationen zu prüfen, welche gegen die von der Kommission erfolgte Festsetzung der Kreistarife vorliegen. Aus mehreren Kreisen sind Reklamationen gegen die Höhe dieser Tarife eingegangen, die jedoch im Hinblick auf die neuesten Landschaftstaxen, so wie den steigenden Werth des Grundbesitzes und die Höhe der Pachtzinse wohl schwer zu begründen sein dürften. Durch Hinweis auf die angeblich unverhältnißmäßig niedrigen Tarife in der Rheinprovinz, die übrigens die hiesigen Tarife theilweis um mehr als das drei- und vierfache übersteigen, wird jedenfalls die Unrichtigkeit der hiesigen Einschätzung allein nicht nachzuweisen sein, wenn schon das Klima und die Entfernung von den Absatzorten bedeutend zum Nachtheil der Provinz Posen ins Gewicht fällt. Uebrigens hängt das Resultat ja hauptsächlich von der Bonitirung ab, mit der im Frühjahr begonnen werden soll. Den Sitzungen wohnt der Ministerialkommissar für die Provinzen Brandenburg und Posen, Geh. Rath Ambronn, bei.

EO — [Kreisersatzkommission.] Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen durch die Kreisersatzkommission erfolgt für die Stadt Posen vom 7.—13. Mai, für den Kreis Posen vom 28. April — 6. Mai, für den Kreis Schroda vom 14.—22. Mai. Wir machen bei dieser Gelegenheit das betheiligte Publikum darauf aufmerksam, daß die Reklamationen gegen die Einstellung ins Heer vor den angegebenen Terminen bei der betr. Kreisersatzkommission angebracht werden müssen. In unserer Stadt werden diese Eingaben bei dem k. Polizeidirektorium eingereicht; jedoch muß der Antragsteller zu dem bezeichneten Termine jedenfalls persönlich erscheinen. Ueber die Gründe, die zu Reklamationen berechtigen, wollen wir auf §. 56 der Militär-Ersatzinstruktion für die preußischen Staaten vom 9. Dezbr. 1858 hinweisen, nach welcher hauptsächlich nur die durch amtliche Atteste nachgewiesenen einzigen Ernährer hülfloser Eltern oder Angehörigen, zunächst auf ein Jahr von der Einstellung vom Militärdienst befreit werden.

— [Der Prozeß gegen den Redakteur des „Dziennik poznański“], Herrn Jagielski, ist nach der „Sp. Z.“ dem Vernehmen nach so weit vorbereitet, daß der öffentlichen Prozedur noch im Laufe dieses Monats entgegengesehen werden kann, nachdem der die Staatsanwaltschaft dabei vertretende Oberstaatsanwalt Graf zur Lippe die Anklageschrift beim Staatsgerichtshofe schon vor einigen Tagen eingereicht hat und die Anberaumung des Termins bevorsteht. Wie es heißt, wäre die Anklage nicht bloß einfach auf öffentliche Erregung der Gemüther, sondern näher auch auf die Absicht gerichtet, vermittelst jener die Losreißung der Provinz Posen von dem preußischen Staate herbeizuführen.

B — [Naturwissenschaftlicher Verein.] Am Mittwoch hielt Dr. Bail einen Vortrag: „Ueber die Gewinnung der Seide“. Der Vortrag zerfiel in einen historischen und einen naturbeschreibenden Theil. Wir geben ein kurzes Resumé in den nachfolgenden Zeilen:

600 Jahre vor Abraham wurde durch Si-ling-chi, die Gemahlin des chinesischen Kaisers Ho-ang-ti, einer der wichtigsten Industriezweige gegründet. Sie pflegte in ihrem Palaste Seidenraupen und verstand schon die Fäden ihrer Kokons zu Gewändern zu verarbeiten. Fortan war jede Kaiserin zugleich Seidenzüchterin, ein Umstand, welcher die Seidenkultur im Reiche der Mitte ebenso schnell zu erfreulicher Blüthe brachte, wie die Furche, die alljährlich der Kaiser in eigener Person zog, den Ackerbau. Während des ganzen Alterthums blieb die Produktion des von den Römern zeitweise sogar mit Gold aufgewogenen Stoffes fast ausschließlich in den Händen der Chinesen oder Serer (daher der lateinische Name der Seide: sericum), ja außer Aristoteles und etwa Plinius, wußten die Schriftsteller Europa's nicht einmal, daß die Seide thierischen Ursprungs sei. Im Mittelalter theilten sich Griechenland und später auch Italien mit China in die Lieferung des kostbaren Produktes, dessen Erzeuger, die Raupen des Bombyx Mori, erst in der neueren und neuesten Zeit in alle Länder und Erdtheile mit Ausnahme von Australien eingeführt wurden. Heinrich IV. von Frankreich, Peter d. Gr. und Friedrich d. Gr. (Herrscher, die, gleich ausgezeichnet durch Vorzüge des Herzens, wie des Geistes, vor Allem die Wohlfahrt ihrer Länder zu heben suchten) waren eifrige Förderer der Seidenindustrie. Heute sind neben den Regierungen auch die aus dem Schooße des Volkes entsproßenen Seidenbauvereine mächtige Stützen und Hebel derselben. Ein solcher vortrefflicher Verein, der auch in unserer Provinz bereits eine Menge Anhänger zählt, besteht in Breslau. Er unterstützt mit dankenswerther Bereitwilligkeit jeden Interessenten durch Rath und That. Vom 60. Grade nördlicher, bis zum 32. Grade südlicher Breite wird der Maulbeerbaum und sein Kostgänger, das Seideninsekt, erzogen und letzteres liefert zum Dank für die ihm gewordene Pflege jährlich der Menschheit für 300 Millionen Thaler seiner festen, glanzvollen Fäden. Fast hat Europa, von dessen Gesammtgewinn auf Italien zwei drittel kommen, das Mutterland in der Produktion der Rohseide erreicht. Deutschland steht noch hinter den südlichen Ländern bei Weitem zurück. Ueber 20 Millionen Thlr. beträgt der Verbrauch an Rohseide in den Zollvereinsstaaten; welch' ein Zufluß für unser Nationalvermögen, wenn wir dieses Quantum im eigenen Lande erzeugten! Wir vermöchten dies, wenn wir nur der Maulbeere das Areal gönnen wollten, welches jetzt von beliebigen, keinem speziellern Zwecke dienenden Heckenpflanzen eingenommen wird. Vor Allem aber ist die Anpflanzung des stattlichen, großblättrigen Loustrauches, Morus intermedia, anzuempfehlen. Möchten Verschönerungs-, Gartenbau- und landwirthschaftliche Vereine, wie Privatleute, auch in unserer Provinz zur Erreichung des großen Zieles mitwirken. Ist erst ausreichendes Futter vorhanden, dann fehlt es niemals an Züchtern. Der Rektor Förster in Wreschen gewann im Jahre 1860 durch die Raupen aus $1\frac{1}{2}$ Loth Eiern 122 Thlr.; gewiß ein Preis, für den gar Mancher sich mit Freudigkeit einer kaum achtwöchentlichen Arbeit unterziehen wird!

In dem mit Demonstrationen verbundenen naturbeschreibenden Theile verbreitete sich der Vortragende über die Familie der maulbeerbaumartigen Gewächse, wie über die verschiedenen Maulbeerbäume selbst und über deren Kultur. Es wurde die Entwicklung des Schmetterlings vom Ei an verfolgt, die Organisation der Raupe besprochen und aus letzterer, wie aus dem Leben des Insekts in seiner Heimath die rationellste Erziehungsmethode abgeleitet, wie sie in den großartigsten Magnanerien Europa's, besonders in der von Camille Beauvais zu Bergeries de Senart bei Corbeil gehandhabt wird. In einem nach der Erfindung des Professors an der polytechnischen Schule zu Paris, D'Arcet, eingerichteten Raupereigebäude gelangen die Raupen statt in 30—45 Tagen bereits am 24. Tage sämmtlich zur Spinnreife. Die Hürden sind nach dem Davrilschen System eingerichtet, bei welchem der Boden jedes Raupenlagers zugleich als Spinnraum für die an besondern Leitern emporgestiegenen Raupen der nächst tiefern Etage dient und später auch noch die neu hinzugebrachten Raupen von einem andern Lager aufnimmt. Jetzt hängen binnen einer Viertelstunde zwei Personen die Leitern für die Raupen aus 10 Loth Eiern ein, während zur Errichtung der früher gebräuchlichen Spinnhütten aus Rapsstroh oder Birkenreisern bei derselben Zeit und Raupenzahl 960 Arbeiter erforderlich gewesen wären. — Darauf wurde die Abhaspelung der Kokons erläutert. Auch alle Abfälle, die aus den Spinnhütten und während des Haspelns gesammelt worden sind, lassen sich verwerthen; man benutzt sie zur Darstellung der Floretseide, die noch bis gegen 4 Thlr. das Pfd. bezahlt wird. Durch Epidemien, welche in den letzten Dezennien unter den Seidenraupen aufgetreten sind, ist der Ertrag der Zuchten zeitweise bedeutend geschmälert worden; im Jahre 1856 wurde in Folge derselben in Europa nur der vierte Theil der Normalernte gewonnen. Diese Seuchen werden von mikroskopischen Pilzen hervorgerufen, die im Körper des Insekts parasitiren. Vielleicht stehen sie mit der allverbreiteten Krankheit des Maulbeerbaums, dem Maulbeerroste, in kausalem Zusammenhang. Man lasse sich übrigens durch diese traurigen Zwischenfälle nicht entmuthigen, denn einmal herrscht, Dank der Vorsehung, keine Epidemie in schreckendem Maaßstabe für immer an einem Orte, und dann wird die Naturforschung in nächster Zeit, indem sie klares Licht über Ursachen und Entwickelung jener Krankheiten verbreitet, uns in den Stand setzen, ihnen vorzubeugen, wie ihr dies in Beziehung auf die meisten Epidemien unsrer Kulturgewächse bereits gelungen ist. Im Gegensatz zu den herrschenden Ansichten hat der Vortragende 5 einheimische Raupenarten, darunter auch Spinner aufgefunden, die sich vom Ei an mit Maulbeerlaub auffüttern lassen; daher muß nunmehr untersucht werden, ob nicht auch inländische Insekten im Stande sind, aus dem Gummi des Morus-Blattes Seide zu spinnen. Daß der Bombyx Mori nicht der einzige Seidenfabrikant ist, steht längst fest. Gegenwärtig macht ihm in Frankreich und der Schweiz der Bombyx cynthia schon bedeutende Konkurrenz. Man verspricht sich von diesem Spinner mit Recht Außerordentliches, und Louis Napoleon, der seine Einbürgerung aufs Kräftigste unterstützt, setzt sich dadurch gewiß ein bleibendes Denkmal.

B — [Stadttheater.] Gestern kam das Original-Lustspiel „Gute Nacht, Hänschen“ von Arthur Müller zur Aufführung. Wir müssen der Direktion dankbar sein, uns auch mit den neuesten Erzeugnissen deutscher dramatischer Poesie bekannt zu machen, und auf ihre Inscenirung Fleiß und Kosten zu verwenden, wie dies wieder bei dem vorliegenden neuen Original-Lustspiel geschehen ist. Dasselbe ist mehr ein dialogisirter, in Scene gesetzter Roman, als ein nach den Regeln der Kunst gearbeitetes Drama. Der Stoff ist der östreichischen Kaisergeschichte entnommen; es wird im Wesentlichen der Kampf dargestellt, der den östreichischen Kaiserhof zur Zeit der Maria Theresia in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in zwei feindliche Lager trennte, und die Kaiserin mit ihrem Sohne Joseph, damaligem Könige von Böhmen, entzweite über die Duldung der Jesuiten in den östreichischen Staaten, welcher Streit mit dem Siege des Sohnes über die Ansicht seiner Mutter und der Vertreibung der Jesuiten endete. Das vorliegende Drama will gewissermaßen die gegenwärtigen Zustände im Bilde der vergangenen beleuchten, und Oestreich seine gegenwärtige deutsche Aufgabe vorzeichnen. Das Stück ist daher voll von Beziehungen auf die Gegenwart und politischen, die deutsche Sache betreffenden Apostrophen. (Der Vfr. des Stücks liebt die forcirt tendenziöse Richtung gar zu sehr!) Es folgen in dem Stücke eine Reihe effektvoller Scenen, die auch bei der Darstellung ihre Wirkung nicht verfehlten. Die Sprache des Stückes ist eher nachlässig und derb, als gewählt. Unter den Darstellenden müssen wir hervorheben: Frl. Müller als Kaiserin Maria Theresia, Hr. Siegrist als König Joseph, Frau Wisotzky als Gräfin Kolloredo, namentlich aber Herr Bethge als Pater Häbler (Jesuiten), der sich viele Mühe gab, seine Rolle zu charakterisiren. Im Allgemeinen müssen wir einzelnen Mitgliedern empfehlen, besser zu memoriren und sich einer reineren Aussprache zu befleißigen.

§ Rawicz, 7. Febr. [Kleine Notizen.] Die betagte Einwohnerin Dorothea John von hier, welche von Almosen lebt, fand vor einigen Tagen eine goldene Damenkette. Sie gab dieselbe in der Expedition des Kreisblattes mit den Worten ab: „Ich bin zwar arm, aber ehrlich.“ Inzwischen ist der rechtmäßige Besitzer ermittelt, welcher seine Freude und Anerkennung der ehrlichen Alten durch ein angemessenes Finderlohn bekundete. — Der hiesige Verein zur Vertheilung warmer Suppen für den Winter bewährt auch dieses Mal seine segensreiche Thätigkeit; es werden einen Tag um den andern 200 Portionen Suppe vertheilt. Der Magistrat beabsichtigt jetzt aus Kommunalmitteln den notorischen Ortsarmen ebenfalls warme Suppen vertheilen zu lassen. — Von den städtischen Behörden ist in diesen Tagen ein Gesuch höchsten Orts abgegangen, um Unterstützung zu erlangen, damit die hiesige Realschule zu einer solchen erster Ordnung erhoben werden könne; möchte dasselbe Berücksichtigung finden.

Nachruf
an den zu Posen am 1. Februar d. J. verstorbenen Kaufmann
Herrn **L. H. Jacoby**.

Ein braves Herz in treuer Brust
Hat aufgehört zu schlagen,
Den Mann, dem „Wohlthun“ stets war Lust
Hat man in's Grab getragen!
Es ist ein heit'res Glück zerstört,
Ist wie ein Traum verflogen.
Es ist vom friedlich trautem Heerd'
Die Freude fortgezogen.
Du Aller Freund, Dein edles Bild
Lebt fort in meinem Herzen,
Dein Angedenken, es wird mild
Verklären meine Schmerzen!
Es sende Trost aus Himmelshöh'n
In's wunde Herz der Deinen,
Bis einstens sie Dich wiederseh'n,
Die heute um Dich weinen.

Dr. M. R.

Angekommene Fremde.
Vom 8. Februar.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Schröder aus Stargard und Landwirth Palacz aus Dakow.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Głochowski aus Słomczyce, v. Trąmpczyński aus Bielawy und v. Milkowski aus Popowko, die Kaufleute Peilhan aus Annaberg, Hebestreit aus Apolda und Schaumburg aus Köln.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer Stoc aus Tarnowo, Fabrikbesitzer Brzozowski aus Jasenitz, Oberinspektor Laube aus Góra, die Landwirthe Büttner und Palm und die Kaufleute Wiens und Apitz aus Berlin, Koller aus Wrietzen, Winnertz aus Krefeld, Silberstein aus Landshut, Oberwarth aus Wilhelmshütte, Friedmann aus Mainz und Schäfer aus Wesel.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Krzystoporski aus Wieszczyczyn und Szwantowski aus Góra, Frau Rittergutsbesitzer Jaczyńska aus Piaski und Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Wittwe des Tischlermeisters **Klemm, Johanne Christine** geb. **Schönfeld**, und den Geschwistern **Klemm** gehörigen, zu **Bromberg**, Thornerstraße Nr. 258 und 259 belegenen, als Schützenetablissement dienende Grundstücke, die als Ganzes betrachtet, auf 5114 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., jedes für sich aber und zwar Nr. 258 auf 2541 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und Nr. 259 auf 2322 Thlr. 14 Sgr. abgeschätzt sind, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 19. Juli 1862 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Tischler **Gustav Adolph Klemm** wird hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 15. Dezember 1861.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Samter, I. Abtheilung.

Das dem früheren Holzhändler **Ferdinand Melzer** und dessen Ehefrau gehörige Grundstück **Wronke** Nr. 72/251, zu welchem die sogenannte neue Ziegelei und circa 45 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5483 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

9. Juli 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die **Josepha Rankowska**, die **Emilie** und der **Theophil Dalkowski**, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Bekanntmachung.

Um Privaten die Beschaffung von **Kiefernsamen** zu erleichtern und dadurch die Holzkultur zu fördern, bin ich höheren Orts ermächtigt, von dem, auf den Darranstalten des Regierungsbezirks **Magdeburg** gewonnenen, mir zum Debit überwiesenen Vorrathe ein Quantum von 8000 Pfd. für den, Seitens des königl. Finanzministerii festgesetzten Preis von 12 Sgr. pro Pfd aus freier Hand exkl. der Verpackungs- und Transportkosten zu verkaufen, jedoch ohne eine Garantie für die Güte des Samens zu übernehmen. Ich ersuche daher Privat-Forstbesitzer und Kommunen, ihre desfallsigen Bestellungen unter Beifügung der Beträge an die hiesige **königl. Forstkasse** zu richten, und bemerke, daß die Kosten für die Verpackung und den Transport von **Zirke** der Kürze wegen durch Postvorschuß entnommen werden müssen.

Zirke, den 6. Februar 1862.

Der königliche Oberförster ***Brehmer.***

Möbel-, Kleider-, Betten- und Wäsche-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 10. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Sopha, Kommode, Kleiderspind, Tische, Stühle, Spiegel, **1 goldene Repetiruhr** (Antike), Taschen-, Tisch- und Wanduhren, goldene Ringe, gute Lampen, kurze Waaren, eine Partie Cigarren, Kleidungsstücke, **fünf Gebett Betten**, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Küchen- und Hausgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Eine ganz in der Nähe **Posens** gelegen **Wassermühle** mit beständigem Wasse nebst Gebäude, Garten und Land ist sofort unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mein zu ***Strzalkowo*** an der Chaussee belegenes Wohnhaus, worin sich ein großer Laden befindet, will ich zu Johanni anderweitig vermiethen.

E. Schultz, Gutsbesitzer.

Mein hierselbst am Hauptmarkt an der frequentesten Stelle der Stadt belegenes, aus 2 Etagen bestehendes Haus bin ich Willens aus freier Hand mit und ohne das darin seit 16 Jahren betriebene Galanterie- und Kurzwaarengeschäft Familien halber unter guten Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist zu jedem kaufmännischen Geschäft, sowie zur Gastwirthschaft sehr gut belegen, hat mehrere massive Keller, einen großen Hofraum und gehören zu demselben 2 Parzellen Waldland und 2 große Morgen Land an der Stadt.

Trzemeszno, den 7. Februar 1862.

Wolff Lachmann.

Fischerei 17 ist eine **Bäckerei** vom 1. April ab zu verpachten. Das Nähere daselbst.

Das unterzeichnete Büreau übernimmt die Verpflichtung, alle bei ihm angemeldeten Staatspapiere, Aktien, Loose rc. auf das Sorgfältigste nach jeder Ziehung zu revidiren und von ev. Verloosungen sofort Nachricht zu geben. Man zahlt bei Anmeldung: von 1 bis 50 Stück für alle Ziehungen auf ein Jahr $2^1/_2$ Sgr., auf drei Jahre $1^1/_2$ Sgr. jährlich pro Stück, von 51 Stück ab auf ein Jahr 2 Sgr., auf drei Jahre 1 Sgr. jährlich pro Stück. Die Besitzer von Werthpapieren werden hierdurch vor großen Verlusten geschützt. Briefe franko.

Das Zentral-Kontrollbüreau für alle verloosbaren Werthpapiere des In- und Auslandes in Posen, Schloßstraße 4.

H. Schönfeld.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich am heutigen Tage das bisher mit Hülfe eines Werkführers betriebene **Buchbindereigeschäft** an denselben verkauft habe.

Indem ich für das mir in dieser Beziehung geschenkte Wohlwollen dem geehrten Publikum meinen besten Dank sage, bitte ich dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Das Papier-, Schreibmaterialien- und **Galanteriewaaren-Geschäft** werde ich unverändert fortsetzen.

Hochachtungsvoll

H. A. Fischer
(Carl John).

Indem ich auf vorstehende Annonce höflichst Bezug nehme, bemerke ich, daß ich das von Herrn ***H. A. Fischer*** **(Carl John)** hier gekaufte **Buchbindereigeschäft** in dem früheren Umfange und vorläufig in demselben Lokale fortsetzen, überhaupt mich nach Kräften bemühen werde, das Renommée der alten Firma durch **gute, dauerhafte und pünktliche Arbeit** in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Carl Lohrentz, Buchbindermeister.

In Folge Publikation der Adjudikatoria bin ich mit dem heutigen Tage Eigenthümer der früher **Dähne'schen priv. Hofapotheke** nebst Mineralwasseranstalt geworden.

Ich erlaube mir dies dem geehrten Publikum mit der Versicherung anzuzeigen, daß ich das mir zu schenkende Vertrauen in vollster Weise zu rechtfertigen suchen werde.

Auch der Bereitung der homöopathischen Arzneien in einem getrennten Lokal werde ich meine ganze Sorgfalt widmen, und sage schließlich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank.

Posen, den 5. Februar 1862.

Dr. Mankiewicz,
Apotheker,
Wilhelmsstraße 22.

Einem hohen Publikum, so wie meinen lieben Kunden, Geschäftsfreunden und Gönnern, nah und fern, die vortheilhafte Anzeige, daß ich von jetzt ab jede Art **Herren- und Damen-Sommerhüte** als: **Bordüren, Borten, Reis, Panama und Stroh** zum **Modernisiren und Nähen, Färben, Bleichen und Pressen** annehme und für möglichst billige Preise fertigen lasse, da die neuen Formen erschienen und die Monate **Februar** und **März** die beste Zeit bieten.

Neustadt bei **Pinne**, den 1. Febr. 1862.

Die ***Albert Schinski***'sche **Putz- und Modewaaren-Handlung,**
Schuhmacherstraße 191.

Alle **Arten von Stroh-, Roßhaar- und Bordürenhüten** werden zum **Waschen, Modernisiren** und **Färben** angenommen und nach Berlin befördert durch

die Putzhandlung von
Ag. Roeder, Friedrichsstr. 32 b.

Zur Frühjahrsversur empfiehlt sich zur Absendung von seidenen und wollenen **Kleidern, Tüll-Gardinen, Crepp de Chine-Tücher, Ballroben** rc.
an die berühmte **Kunst-Seidenfärberei** und **französische Waschanstalt**

von **B. Wolffenstein** in Berlin

unter Zusicherung der schönsten elegantesten Farben, Pünktlichkeit und billigsten Preise.

Die Agentur von ***L. Kletschoff,*** Krämerstraße Nr. 12.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Stroh-, Bordüren- und Panamahüte hat bereits begonnen. Bitte daher die hohen Herrschaften und geehrten Kunden mich mit anderweiten Aufträgen baldigst beehren zu wollen. Auch fertige ich neue Hüte verschiedener Qualität in den modernsten und gefälligsten Façons zu möglichst billigen Preisen.

Friedrichsstr. 33 b.,
vis-à-vis der polnischen Landschaft.

A. Lange.

100 bis 300 Morgen

Kiefern-Wald, hauptsächlich Brennholz, wird zum Transport nach **Posen** zu kaufen gesucht, und gut und baar bezahlt. Schriftliche Adressen werden unter ***B. M.*** in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Französische Mühlensteine
eigener Fabrik.

Lager deutscher Mühlensteine, Gußstahlpicken, Pockholz und Katzensteine zu Wellenlager empfiehlt zu soliden Preisen **Clemens Kirchner** in Berlin, Monbijouplatz 10.

Auf der Herrschaft ***Góra*** bei **Jarocin** (Besitzer Ober-Landesgerichtsrath ***Mollard***) stehen **200 Fetthammel** (Kernwaare) zum sofortigen Verkauf.

Altes Baumaterial,

als: Ziegel, Holz, Bretter, Stubenthüren und Thorwege, Fenster und Treppen, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Adressen unter ***K. F.*** werden in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Arbeitsunfähige oder **todte Pferde** werden zu den höchstmöglichsten Preisen gekauft von der **Jerzycer Fabrik.**

Frank, Fabrikbeamter.

Die ersten Sendungen unserer Nouveautés für Frühjahrs- und Gesellschafts-Toilette sind eingetroffen und empfehlen wir dieselben in Woll- und Seidenstoffen.

Die Bestände unseres Winterlagers haben wir in den Preisen bedeutend herabgesetzt.

Julius & Simon Lasch,
vorm. Meyer Falk Nachfolger,
Markt 57.

Empfehlung.

Bald nach meiner im Jahre 1816 erfolgten Rückkehr aus der Campagne wurde ich von periodisch wiederkehrenden rheumatischen Schmerzen, später von der Gicht in den Gelenken des ganzen Körpers heimgesucht, mußte anfänglich Wochen, später Monate lang das Bett hüten und war dann zu allen Geschäften unfähig. Alle dagegen auf ärztliche Anordnung angewandte, sowie viele andere öffentlich angepriesene, von mir gebrauchte Mittel blieben ohne Erfolg.

Durch eine empfehlende Annonce des Herrn **Grafen v. Eulenburg** aufmerksam gemacht, nahm auch ich, als ich im vergangenen Monat von der Gicht wieder sehr hart befallen wurde, meine Zuflucht zu den hier im Depot bei Herrn **Gustav Pohl** zu habenden **Lairitzischen Waldwollwaaren,** in Verbindung mit **Waldwollöl.** Der Erfolg ist glänzend ausgefallen, denn gleich nach den ersten Einreibungen der schmerzhaften Glieder mit dem Oel und Umwickeln mit Waldwollwatte ließen die Schmerzen nach, mein sonst Monate lang andauerndes Uebel war nach einigen Tagen verschwunden, und kann ich nun wieder ohne irgend welche Belästigung meinen Dienst wahrnehmen.

Da Tausende von Menschen an rheumatischen und gichtischen Schmerzen leiden, ohne davon durch den Gebrauch anderer Mittel befreit werden zu können, so halte ich es für meine Pflicht, alle meine Leidensgefährten auf die an meinem Körper erprobten, so herrlichen und weniger kostspieligen Lairitzischen Waldwollartikel mit der Bitte aufmerksam machen, solche, wo sich dieselben wie bei mir bewähren, zum Wohle der leidenden Menschheit anderweit öffentlich empfehlen zu wollen.

Königsberg in Preußen, im November 1861.

de la Garde, königl. Regierungs-Sekretär.

Ein Hauptdepot **Lairitzischer Waldwoll-Fabrikate** aus der Waldwollwaaren-Fabrik in Remda befindet sich in

Posen bei Eugen Werner, Friedrichsstraße 29.

Preiskurante, Zeugnisse und sonst Näheres gratis.



Papier-Tapeten
und gemalte Fenster-Rouleaux.

Unser Lager ist mit den **neuesten Dessins für 1862** gut assortirt und liefern wir **nur** zu den **billigsten Fabrikpreisen.**

Tapeten-Rester von 5 bis 20 Stück vorjähriger Muster verkaufen wir unter Kostenpreisen.

Musterkarten geben wir **unentgeltlich** und an Wiederverkäufer Rabatt.

Fabrikanten B. Burchardt & Söhne
Brüderstraße Nr. 19 in **Berlin.**

Die Pianoforte-Fabrik von Carl Ecke,

Posen, Magazinstraße Nr. 1, neben dem königlichen Kreisgericht,
empfiehlt ihre **neuen Flügel-Pianos,** wie auch **Pianinos.**

Polarplanimeter

für die Grundsteuer-Arbeiten bitte ich, **nicht direkt bei mir,** sondern bei **dem Geometer *Hoppe* in Elbing** (äußern St. Georgendamm Nr. 17/18) zu bestellen, da es mir zur Einzelnkorrespondenz und Einzelnversendung durchaus an Zeit gebricht. Seine Sache ist es, Auskunft zu ertheilen, Bestellungen entgegen zu nehmen, diese summarisch an mich abzuführen, die Instrumente unter Beifügung spezieller Gebrauchsanweisung an die Adresse zu befördern und die Zahlungen in Empfang zu nehmen. **Mehrkosten entstehen dadurch nicht.** Ich empfehle, die Bestellungen **so zeitig als möglich** zu machen, unter Angabe der Lieferungszeit. Preis 14 Thlr. 20 Sgr. franko Elbing.

Schaffhausen, den 25. Januar 1862.

Amsler Laffon.

Ein polnisch-historischer Gegenstand.

Eine Bettstelle, sehr reich mit Jagden und Herolden, und hinten mit den großen Wappen und der Krone des Königs von Polen, aus dem Hause Wasa, geschnitzt, ganz erhalten, steht in **Berlin,** in der Antikenhandlung von ***A. Leuschner,*** u. d. Linden Nr. 69, zum Verkauf.

Von **englischen Respirators** (Lungenschützern), in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Brustleidenden nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den neuesten und besten Konstruktionen zu den reellsten und billigsten Preisen zur geneigten Beachtung empfohlen,

C. W. Paulmann in Posen.

Ein Apparat zur Bereitung **kohlensaurer Wässer,** fast neu, steht zum Verkauf bei ***F. W. Holtz,*** Berlin, Louisenstr. 17. Anfragen franco.

Frische Rapskuchen

auf sämmtlichen **Bahnstationen** von **Breslau** nach **Kreuz** in Wagenladungen von 100 Ztr., als auch hier am Platz bei kleineren Posten abzunehmen, offerirt billigst

Wilhelm Mewes,
Comtoir: große Gerberstraße Nr. 20.

!!Ausverkauf!!
Cigarren,
Tabake,
billig!!
A. Witkowski,
Neue- u. Schulstr. Ecke 14.

Cola De Rata.

Cigarren in Form eines „Rattenschwanzes“ und dennoch leicht brennend, von wirklich lieblichem Aroma. — Don José de Pestro hat mir den **Allein-Verkauf** für Deutschland übertragen und ist diese Waare daher **echt, nur von mir zu beziehen.** Pr. Mille 30 Thlr., jedoch auch Kisten à 100 Stück zu 3 Thlr. in Originalverpackung versende ich gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Betrages.

Carl Heylbut, Agent, Hamburg.

(Im nicht convenirenden Falle zahle ich den Betrag zurück, auch wenn die Waare angebrochen ist). — Bei den Ordres bitte bemerken zu wollen, ob hell, mittel oder dunkle Farbe. D. O.

Hoff'scher Malz-Extrakt,

einzig und allein im Generaldepot bei

Louis Pulvermacher,
Breitestraße 12.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von ***A. Szpingier,*** im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Fleisch vom Wildschwein, à Pfd. 6 Sgr., zu haben bei **Hoffmann,** alter Markt 73.

Fleisch-Offerte.

In meinem Laden, **Friedrichsstraße 12,** sind keine Spiegelscheiben und keine Schaufenster, aber das beste Rind- und Kalbfleisch ist stets zu haben; das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch bittend.

Fleischermeister ***Leib Hirsch.***

Gute frische Butter pro Pfund à 8 Sgr., frische Schweizerbutter pr. Pfd. à 9 Sgr., alle Tage süße Sahnbutter pr. Pfd. à 11 Sgr., Schweizerkäse pr. Pfd. à 8 Sgr., Holländischen Käse pr. Pfd. a 8 Sgr., Kräuterkäse pr. Pfd. à 7 Sgr., in großer Auswahl Sahn- und Limburger Käse empfiehlt zur geneigten Beachtung eigenes Fabrikat

S. Kistler, Büttelstraße Nr. 18.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct
nach ***New-York*** und ***Quebec***
am **1.** und **15.** eines jeden Monats.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein** ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe ***Donati & Co.,*** concess. Expedienten in Hamburg.

Lotterieloose bei ***Hille,*** Schleuse 11, Berlin.

Cauton Freiburg Fl. 7 oder Thaler 4 Loose. Ziehung am **15. Februar d. J.**

Haupttreffer Frs. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 8000, 4000, 2000. Niederster Treffer Frs. 17. sind in Originalloosen kursmäßig, sowie über obige Ziehung gültig à 10 Sgr. pr. Stück, 5 St. $1^1/_2$ Thlr., 10 St. 3 Thlr., zu haben bei ***Weismann & Mayer,*** Bank- und Wechselgeschäft in Mainz.

Pläne und Ziehungslisten gratis, Beträge können per Post nachgenommen werden.

Am **15. Februar c.** Ziehung der Freiburger Präm.-Anleihe à 15 Frs. (4 Thlr.) Gewinne von **60,000** bis **17 Fr.** abwärts. Stücke dieser Anleihe sind zu haben bei

S. Litthauer, Friedrichsstr. 33 a.

Große Kapitalien

habe ich jetzt, gegen erste und ganz vorzügliche Hypotheken an Rittergüter in der Preuß. Provinz Posen — insofern sie an Schlesien angrenzen und von Deutschen besessen werden — als Vermittler, zu 5 Proz. jährlicher Zinsen auszuleihen.

Heinrich Graichen, Rechtsanwalt, Notar und Ablösungskommissar zu **Leipzig.**

Wasserstraße 7 ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stub. nebst Zubeh. zu verm.

Eine schöne Parterre-Wohnung ist mit oder ohne Möbel Wilhelmsstraße vorn heraus, nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

Barlebenshof

sind mehrere Wohnungen zu verschiedenen Größen und Preisen, von 30 bis 80 Thlr., sofort zu vermiethen und zum 1. April a. c. zu beziehen.

Tapez. Stuben sind sof. m. u. ohne Möbel **bill.** zu verm. Schrodka 30; zu erfr. Markt 60, 1 Tr.

Judenstraße 28

ist ein Keller, zum **Milchverkauf** und **Viktualienhandel** sich vortrefflich eignend, sofort und von Ostern ab zu vermiethen.

Sapiehaplatz 5 2 Stiegen (Eichborns Hotel) 1 möbl. Stube zu verm. vom 1. März ab.

Zum 1. April gebrauche ich einen guten Expedienten, der deutsch und polnisch versteht. ***Jacob Appel.***

Zwei Kommis für renom. Materialgeschäfte, zwei dergleichen für Tuch- und Manufakturwaaren, können zum 1. April vortheilhaft placirt werden. ***L. Hutter,*** Kaufmann, **Berlin.**

Ein erfahrener **Wirthschaftsbeamter** mit dem Brennereibetriebe vertraut und ein tüchtiger **Förster** finden dauerde Stellung. Adressen mit Zeugnißabschrift übernimmt franko

J. v. Malotki **in Berlin,**
Invalidenstr. 78.

Ein gebildeter junger Mann aus anständiger Familie, der schon einige Jahre in der Wirthschaft gewesen und an Thätigkeit gewöhnt, findet gegen angemessenes Gehalt als **Hof-Wirthschafts-Inspektor** sofort bei mir ein Engagement. Frankirte Anfragen werden erbeten.

Dom. Gr. Rybno bei **Kiszkowo.**

J. Lange.

Ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Vogt findet am 1. April d. J. ein Unterkommen auf dem Dom. ***Białężyce*** bei **Wreschen.**

Näheres auf in deutscher Sprache selbst geschriebene Anfrage. ***Wendland.***

Mehrere im Schneidern, Putzmachen, Frisiren rc. sehr geübte Kammerjungfern werden für hochadlige Damen mit hohem Gehalte gesucht durch Frau **Dr. Helmuth.** Berlin. Charlottenstraße 69.

Ein Knabe redlicher Eltern, beider Landessprachen mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet **als Lehrling** zu Ostern eine offene Stelle bei

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann, polnisch sprechend, findet als Lehrling eine Stelle in dem Geschäft des Kaufmanns

Julius Börner in **Birnbaum.**

Ein Stubenmädchen, das mit der Wäsche Bescheid weiß, etwas Schneidern kann und gute Atteste aufzuweisen hat, wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Stud., kath., nicht musikalisch, welcher bereits mit dem besten Erfolge unterrichtet, sucht eine Hauslehrerstelle. Franko-Offerten befördert die Exped. d. Ztg. sub **A. B. C. 25.**

Ein Fräulein in gesetztem Alter, welches seit 12 Jahren in einer angesehenen Familie sich bis jetzt befindet, und von dort die besten Empfehlungen erhalten kann, wünscht vom 1. April d. J. als Bonne und als Stütze der Hausfrau auf dem Lande ein Engagement anzunehmen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Billigstes illustrirtes Wochenblatt.

Preis pro Quartal 12 Sgr.

Omnibus

Jeden Sonnabend eine Nummer 36 Spalten Text: **Spannende Romane — Skizzen aus der Zeitgeschichte — Reisen — Jagdbilder — Abenteuer zu Wasser und zu Lande — Kriegsscenen — Genrebilder aus der Natur und dem Leben**

mit vielen prachtvollen

Illustrationen.

Preis pro Quartal (13 Nummern) 12 Sgr.

Nr. 1 enthält: **Der Verbrecher,** aus den Aufzeichnungen eines Kriminalbeamten (mit 2 Illustrationen). **Der Kommandant des Tower** (mit Illustration). — **Verlorne Kinder** u. s. w.

Probenummern liegen aus und abonnirt man in der

E. Mai'schen Buchhandlung (Louis Türk),
Wilhelmsplatz Nr. 4.

Mit jährlich über 200 Illustrationen.

Mit Januar 1862 beginnt der vierte Jahrgang unserer Zeitschrift:

Der Bierbrauer.

Monatsberichte über die Fortschritte des gesammten Brauwesens.
Unter Berücksichtigung der Malzbereitung und des Hopfenbaues.
Mit Abbildungen.

Herausgeber: **G. E. Habich.**

Abonnementspreis: Halbjährlich 1 Thlr.

Nach der entschieden günstigen Aufnahme und der stets wachsenden Verbreitung, welche „Der Bierbrauer" im In- und Auslande gefunden, können wir sagen, daß die Lektüre desselben für jeden intelligenten Brauereibesitzer, Brauer und Bierwirth eine Nothwendigkeit geworden. In der That vergüten die praktischen Rathschläge und Belehrungen einer einzigen Nummer reichlich den geringen Abonnementspreis.

Man abonnirt in **Posen** in der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85,** in **Bromberg** bei **L. Levit.**

Probenummern gratis.

Die Verlagshandlung von **Otto Spamer** in **Leipzig.**

Ueber das bei uns erschienene Werk:
Die Schwächung der Generation durch die moderne geistige Treibhauszucht, sammt anderen Erziehungsgebrechen, von **Falidor,** aus seinem Leben. Preis 15 Sgr.
sind den, im Vorwort zur 2. Auflage erwähnten, Rezensionen neuerdings noch mehrere andere, sämmtlich sehr beifällige, redaktionelle Zeitungsberichte nachgefolgt; wir werden Separat-Abdrücke der letzteren dem Werke ferner einlegen, auch den zeitherigen resp. Besitzern auf Verlangen gratis nachliefern.
Berlin, **W. L. Uthemann.** (Am Königsgraben 21, 22.)

Hühnerhund verloren.
Ein langhaariger, ganz schwarzer, schöner, junger Hühnerhund mit abgerissenem Strick am Halse hat sich am 6. c. Graben Nr. 38 allhier eingefunden und kann gegen Vergütigung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang genommen werden beim Kutscher **August** daselbst.

Bei d. letzt. Simph. Konzert ist ein Shawl in fremde Hände gerathen. Es wird um gefäll. Rückgabe desselben an Herrn **Mylius** gebeten.

Es hat ein Unverschämter meinen Namen mißbraucht, um in der gestrigen Zeitung eine Ballanzeige zu veröffentlichen, die mit mir in gar keiner Berührung steht. Der am 8. d. M. bei **Lambert** stattfindende Ball ist das Vergnügen einer geschlossenen Gesellschaft und fungirt der Unterzeichnete, wenn er auch die Ehre hat dieser Gesellschaft anzugehören, weder als Billeteur noch als Ballunternehmer.
Schauer, Feldwebel

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Horwitz,
Daniel Hartmann.
Ostrowo, **Kempen,**
den 4. Februar 1862.

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Dorothea** geb. **Jacobi** von einem muntern Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Posen, den 8. Februar 1862.
Joachim Bendix.

Die Mitglieder des **Handwerker-Unterstützungs- und Rettungsvereins** werden dem §. 8 des Statuts zufolge ergebenst ersucht, sich zu einer Generalversammlung am **Montag den 10. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** kleine Gerberstr. Nr. 3 im **Kuttner**schen Restaurationslokal recht zahlreich einfinden zu wollen, woselbst über die Neuwahl des Verwaltungsrathes und den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1861 verhandelt werden wird.
Auch Nichtmitglieder werden hierzu eingeladen.
Posen, den 8. Februar 1862.
Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 9. Februar Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 9. Febr. früh 9½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Kand. Heidrich.
Mittwoch, 12. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 9. Febr. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz (Abendmahl.)
Freitag, 14. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 9. Febr.: Herr Militär-Oberprediger Bork.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, zum Benfiz für den Theatermaler Herrn Stützel zum dritten Male: **Undine.** Große Oper in 4 Akten von Lortzing.
☛ Die Zettel mit „Donnerstag" bezeichnet, werden Sonntag ausgegeben. ☚
Montag, zum zweiten Male: **Gute Nacht Hänschen!** Original-Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.
Dienstag, zum Benefiz für Fräulein Marie Holland: **Johann von Paris.** Romantische Oper in 2 Akten von Boildieu. Zum Schluß: **Mozart und Schikaneder.** Komische Oper in 1 Akt mit Mozartscher Musik von Schneider.

Erklärung.
Da der Herr Direktor **Keller** die Gewährung einer von mir an ihn gestellten Bitte in Betreff meines hiesigen Auftretens telegraphisch nach **Breslau** gesendet, so bin ich wieder zurückgekehrt, um nach wie vor mein Fach an hiesiger Bühne zu vertreten. **W. Geras.**

Mittwoch den 12. Februar c.

Zweite Sinfonie-Soirée
im großen Salon des **Bazar.**
Billets à 7½ Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn **Heine,** Markt 85, bei Herrn Coiffeur **Caspari** und im **Bazar** beim Portier zu haben.
Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis 10 Sgr.
Eberstein. **Fritsche.**

Lambert's Salon.
Sonntag den 9. Februar
Concert.
Solo für Klarinette, vorgetragen von Herrn **Matibel.** Arie mit oblig. Violine aus dem Nachtlager. Deutsche Lieder.
Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
F. Radeck.

Lamberts Salon.
Mittwoch den 12. Februar
Großes Konzert,
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
A. Krug.
Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.
☛ Rauchen ist nicht gestattet. ☚
F. Radeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⁂ [Produktenverkehr.] Nachdem wir während der ersten Wochenhälfte ziemlich genügende Zufuhren hatten, verringerten sich solche in den letzten Tagen, worauf namentlich die wechselnde Witterung, theils Frost, theils Thauwetter, von Einfluß war, welche die Fahrbarkeit der Landstraßen erschwerte. Preise blieben den vorwöchentlichen ziemlich gleich, bis auf Weizen, der billiger käuflich war. Wir notiren: Feiner Weizen 72—73 Thlr., mitteler 65—68 Thlr., ordinärer 58—60 Thlr.; schwerer Roggen 46—49 Thlr., leichter 42—44 Thlr.; große Gerste 35—38 Thlr., kleine Gerste 32—35 Thlr; Hafer 20—24 Thlr.; Buchweizen 29—34 Thlr.; Kocherbsen 43—45 Thlr., Futtererbsen 40—42 Thlr.; Kartoffeln 10½—11⅓ Thlr.; weißer Klee 15—19 Thlr., rother 8—11½ Thlr. — Mehl, bei starkem Angebot und schwachem Konsum, blieb im Preise unverändert: Weizenmehl: Nr. 0 5⅓ Thlr., Nr. 0 u. 1 5⅙ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅔ Thlr., Nr. 0 u. 1 3½ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen verlief still und unbedeutend, obgleich die Stimmung überhaupt etwas günstiger zu werden versprach. Diesem letzteren Umstande dürfen wir es zuschreiben, daß wir etwas höhere Kurse zu notiren hatten. Von Roggenankündigungen kam wenig vor; dagegen hatten wir ziemlich viel Spiritusankündigungen, welche in Verbindung mit einer ziemlich starken Zufuhr zum Versand per Bahn benutzt wurden. Der regelmäßige Handel in Spiritus bewegte sich wie bisher in sehr engen Grenzen und die andauernd ungünstige Meinung bewirkte einen Rückschlag der Preise. In den letzten Tagen indeß besserte sich der Werth um ein geringfügiges und behauptete sich ziemlich darin bis zum Schlusse.

Geschäfts-Versammlung vom 8. Februar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99¾	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	108¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	121¾	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	103¼	—
" 3½ " "	98¾	98⅜	—
" 4 " neue "	96¾	96⅛	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	94	—
Westpr. 4 % "	—	87¾	—
Poln. 4 " "	84¾	84⅛	—
Posener Rentenbriefe	—	98	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	95	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100¾	—
" Provinzial-Bankaktien	94½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	85¼	—
Polnische Banknoten	—	84½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—
Posener 5 % Kreis-Obligationen	—	99¼	—
5 % Obra Melior.-Obligationen	—	99¾	—
Köln-Mind. Prior.-Aktien IV. Em.	93½	—	—

Roggen, niedriger, pr. Febr. 44½ Gd., Febr.-März 44½ Gd., März-April 44⅛ Gd., Frühjahr 44½ Gd., April-Mai 44½ Br., Mai-Juni 44¾ Br.

Spiritus, höher, mit Faß pr. Febr. 16⅛ bz. u. Gd., März 16⅞ bz. u. Gd., ⅝ Br., April 16⅞ Gd., ¾ Br., Mai 17 bz. u. Br., Juni 17¼ Gd., ½ Br., Juli 17 5/12 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 7. Febr. Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 4 Zoll.
" 8. " " " 8 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Febr. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: früh — 6°. Witterung: hell.
Weizen loko 63 a 81 Rt.
Roggen loko 53 Rt., p. Febr. 52¾ a 52½ Rt. bz. u. Gd., 52⅝ Br., p. Febr.-März 51⅞ a 51¾ Rt. bz., p. Frühjahr 51½ a 51 Rt. bz. u. Gd., 51⅛ Br., p. Mai-Juni 51⅜ a 51¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 51⅜ a 51⅛ Rt. bz., p. Juli-August 51⅛ Rt. bz.
Große Gerste 36 a 40 Rt.
Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Febr. 23½ Rt. bz., p. Febr.-März 23½ Rt. bz., p. Frühjahr 23⅞ Rt. bz., p. Mai-Juni 24 Rt. bz., p. Juni-Juli 24½ Rt. Br., 24¼ Gd.
Spiritus loko ohne Faß 17⁵/₂₄ a 17¼ Rt. bz., p. Febr. 17¼ a 17⅜ Rt. bz. u. Br., 17⅛ Gd., p. Febr.-März 17¼ a 17⅜ Rt. bz. u. Br., 17¼ Gd., p. März-April 17 5/12 a 17 7/12 Rt. bz. u. G., 17⅝ Br., p. April-Mai 17⅝ a 17 11/12 Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Mai-Juni 17 11/12 a 18⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 18⁷/₂₄ a 18⅛ Rt. bz. u. G., 18 7/12 Br., p. Juli-Aug. 18 7/12 a 18⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. August-Septbr. 19 a 19¹/₂₄ Rt. bz., 19 1/12 Br., 19 Gd.
Weizenmehl 0. 5 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt.
Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4⅛, 0. u. 1. 3 7/12 a 3 11/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Februar. Das Wetter blieb mild und regnig.
Weizen loko p. 85pfd. gelber Galizischer 73-77 Rt. bz., weißer Poln. 79-81 Rt. bz., ord. bunter blauspitziger 72½ Rt. bz., schwerer gelber blauspitziger Sommerweizen 75 Rt. bz., 2 Ladungen Schles. schwimmend 80 Rt. bz., 84/85pfd. do. 81 Rt. Gd., p. Frühj. 83/85pfd. gelber 82, 82½, ¼ Rt. bz., 82 Gd.
Roggen loko p. 77pfd. 48½-49 Rt. bz., 77pfd. Febr. u. Febr.-März 49¾ Rt. bz., Frühjahr 49¾ Rt. bz. u. Br., Mai-Juni 49¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 50 Rt. Br., 49¾ Gd., Juli-August 49¾ Rt. bz., 50 Br.
Gerste ohne Handel.
Hafer, 47/50pfd. Frühj. 26½ Rt. Gd.
Spiritus loko ohne Faß 17¹/₂₄ Rt. bz., mit Faß 17 Rt. bz., Febr.-März 17 Rt. Gd., Frühjahr 17²³/₂₄-⅝ Rt. bz., Mai-Juni 17¹⁹/₂₄ Rt. bz., ⅝ Gd., Juni-Juli 18⅛ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 7. Febr. Wetter: Gestern Abend Schneefall mit starkem Frost. Heute früh — 5°. Wind: N.
Feiner weißer Weizen 89—92 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—86 Sgr., f. gelber Schles. 88—90 Sgr., galizischer 81—83—86 Sgr., blauspitziger 70—75—80 Sgr.
Feiner Roggen 60—61½ Sgr., mittler 58—59 Sgr., ordinärer 56—57 Sgr.
Gerste feine weiße und schwere 40—42 Sgr., helle 39—40 Sgr., gelbe 37—38½ Sgr.
Hafer 24—25½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.
An der Börse. Roggen p. Febr. 46½ Br., 46¼ Gd., Febr.-März 46 Gd., März-April 46 bz., April-Mai 46¼ bz., Mai-Juni 46½-¾ bz., Juni-Juli 46¾ Gd.
Rüböl loko 12¼ Br. u. G., p. Febr. u. Febr.-März 12¼ Br., März-April 12⅓ Br., April-Mai 12⅓-⁵/₂₄-⅛ bz., 12¼ Br., Mai-Juni 12⅓ Br., Sept.-Okt. 12 5/12 Br.
Spiritus loko 15⅞ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 16¼ bz., März-April 16¼ Gd., April-Mai 16⅞ bz., Juni-Juli 17⅛ bz. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Februar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85¼ B
Aachen-Mastricht	4	25¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	92 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	106 bz
do. Lt. B.	4	94 G
Berlin-Anhalt	4	137½ bz
Berlin-Hamburg	4	117½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	159½ bz
Berlin-Stettin	4	129⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	120½ bz
Brieg-Neiße	4	56¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	168 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	42½-42 bz
do. Stamm-Pr.	4½	87 bz
do. do.	4	88 bz
Löbau-Zittauer	5	33 bz
Ludwigshaf. Berb.	4	131 bz
Magdeb. Halberst.	4	268 G
Magdeb. Wittenb.	4	46½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	118 u ½ etw bz
Mecklenburger	4	55¼-½ bz u B
Münster-Hammer	4	97½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	52 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	59¾-½-⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	135¾-36 bz
do. Litt. B.	3½	120-½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	136-35¾-36 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	39½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	59¾ B
Rheinische,	4	94¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	98½ G
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	85 G
Stargard-Posen	3½	91½ B
Thüringer	4	114⅞ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115½ B
Berl. Handels-Ges.	4	83 G
Braunschw. Bk. A.	4	78½ etw bz u B
Bremer do.	4	104 etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	65 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	97½ etw bz
Darmstädter abgst.	4	82¾ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9 etw bz u B
Dessauer Landesbk.	4	28-29-28¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	90¾-91½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	41-⅜ bz
Geraer do.	4	79 B
Gothaer Priv. do.	4	77½ B
Hannoversche do.	4	95½ B
Königsb. Priv. do.	4	95 G
Leipzig. Kredit-do.	4	71 B
Luxemburger do.	4	91 G
Magdeb. Priv. do.	4	89 G
Meining. Kred. do.	4	88-87½-⅞ bz
Moldau. Land. do.	4	18 G
Norddeutsche do.	4	94½ B
Oestr. Kredit- do.	5	71½-72 bz
Pomm. Ritt. do.	4	85 bz
Posener Prov. Bank	4	94 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ G
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	91 G
Thüring. Bank-Akt.	4	58½ bz
Vereinsbank. Hamb.	4	102 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar, Bank-Akt.	4	80 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	107½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	74 B
Minerva, Bergw. A.	5	27 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	8¾ B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	435 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G
do. II. Em.	4	92 G
do. III. Em.	4½	98½ G
Aachen-Mastricht	4½	69¼ bz
do. II. Em.	5	68¼ bz
Bergisch-Märkische	5	102 bz [103½ G
do. II. Ser.	5	101¾ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	86⅛ bz, IV. 104
do. Düsseld. Elberf.	4	94 G [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	93 G
do. II. Ser.	4½	99½ G
Berlin-Anhalt	4	99⅜ G
do.	4½	102⅛ bz
Berlin-Hamburg	4½	103¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97½ G, B. 97½ G
do. Litt. C.	4½	102¼ G
do. Litt. D.	4½	102 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95¾ G
do. III. Em.	4	95¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	101¼ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	98 G
Cöln-Minden	4½	102½ G
do. II. Em.	5	104½ G
do.	4	95⅛ bz
Cöln-Minden III E.	4	93½ G
do.	4½	102 B
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89 G
do. III. Em.	4½	95 G
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99 G
Niederschles. Märk.	4	98 G
do. conv.	4	97½ G
do. conv. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	5	102¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	98½ B
do. Litt. B.	3½	88 bz, C. — —
do. Litt. D.	4	95⅛ G
do. Litt. E.	3½	86 bz
do. Litt. F.	4½	101⅛ B
Oestreich. Französ.	3	266-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G II. 102¼ G
do. III. Ser.	5	102 G
Rheinische Pr. Obl.	4	93¾ bz
do. v. Staatgarant.	3½	87¾ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100¾ bz, II. 100¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91 G
do. III. Ser.	4½	97¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102¼ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	102¼ G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ B
Staats Anl. 1859	5	108¾ bz
do.	4½	102⅛ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	100½ B
N. Präm St A 1855	3½	122½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	90¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	104 G
do. do.	3½	89 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¾ B
do.	4	101⅛ bz
Ostpreußische	3½	89 bz
do.	4	99 G
Pommersche	3½	92½ bz
do. neue	4½	101 bz
Posensche	4	103½ bz
do.	3½	98 G
do. neue	4	96⅛ bz
Schlesische	3½	94⅛ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88½ bz
do.	4	99½ bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100½ bz
Pommersche	4	100½ bz
Posensche	4	98⅛ bz
Preußische	4	99⅛ G
Rhein- u. Westf.	4	99⅛ bz
Sächsische	4	100 G
Schlesische	4	100½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ bz
do. National-Anl.	5	60¾-⅞ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	66 bz
do. neue 100fl. Loose	—	60½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85 B
6. do.	5	98½ B
Englische Anl.	5	96⅛ B [4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	59⅛ G [90½ G
Poln. Schatz-O.	4	80⅛ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84¾ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	64¾-65 bz u G
Hamb. Pr. 100 B M	—	102 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	102½ etw bz
Schwed. Präm. An.	—	94 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ G
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 7/10 G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 7/10 G
Oestr. Banknoten	—	72¾ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz
Russische do.	—	84⅛-¼ bz

Wechsel-Kurse vom 6. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¾ bz
do. 2 M.	3	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅛ bz
do. do. 2 M.	5½	72 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84⅛ bz

In vielen Sachen, namentlich in den leichten Eisenbahnaktien war die Stimmung unverkennbar flau, die Kurse, gingen sämmtlich zurück und der Verkauf war selbst zu den erniedrigten Preisen schwierig.

Breslau, 7. Februar. Bei günstiger Stimmung waren östreich. Papiere wesentlich höher und lebhaft gefragt Eisenbahnaktien dagegen etwas matter. Fonds begehrt.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 71⅜-¾ bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 90⅜-½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 120½ Gd. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. 93 1/12 Br. Neisse-Brieger 57⅞ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136 5/12 Br. dito Lit. B. 119¾ Gd. dito Prior. Oblig. 95½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 86½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 40 Br. Kosel-Oderb. 42½ Br. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Freitag, 7. Febr., Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 93. 1proz. Spanier 43½. Merikaner 34⅜. Sardinier 79. 5proz. Russen 98½. 4½proz. Russen 92½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sch. Wien 14 Fl. 10 Kr.

Paris, Freitag 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann mit 71, 25, fiel auf 71, 15, hob sich auf 71, 40 und schloß hierzu fest und belebt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅛ eingetroffen.
Schlußkurse. 3 % Rente 71, 40. 4½ % Rente 100, 40. 3 % Spanier 48½. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 512. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 750. Lomb. Eisenb. Akt. 551.

Amsterdam, Freitag 7. Febr., Nachm. 4 Uhr. Börse fest und lebhaft.
5proz. östr. Nat. Anl. 57 1/16. 5 % Metalliques Lit. B. 70 1/16. 5proz. Metalliques 47 3/16. 2½proz. Metalliques 24 1/16. 1proz. Spanier 43½. 3proz. Spanier 48⅜. 5proz. Russen 80½. 5proz. Stieglitz de 1855 92 7/16. Merikaner 34 1/16. Holländische Integrale 63 13/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.